

# Sudetendeutsche Post



OFFIZIELLES ORGAN DES BUNDES-VERBANDES DER  
SUDETENDEUTSCHEN LANDSMANNSCHAFTEN ÖSTERREICHS

1. Jahrgang

22. Oktober 1955

folge 3

## UNREF-Kredit-Aktion angelaufen

18 Millionen zur Selbstfinanzierung und für Wohnungsbau

(SP). Am 18. Oktober fand beim Hochkommissär für die Flüchtlinge, Amt des Vertreters in Oesterreich in Wien, eine wichtige Besprechung über die Durchführung des UNREF-Kreditprogrammes statt. An dieser Besprechung nahmen unter dem Vorsitz des Dr. V. A. M. Beermann Vertreter der österreichischen Kontrollbank sowie die Flüchtlingshilfsorganisationen in Oesterreich teil. Von den volksdeutschen Hilfsorganisationen war die „Oberösterreichische Heimat“ durch Ing. Ille und Dr. Kleckner aus Linz vertreten.

Dr. V. A. M. Beermann gab bekannt, daß für das Jahr 1955 Einzeldarlehen für Existenzgründung, Kredite zur Schaffung von neuen Dauerarbeitsplätzen und Einzelbaudarlehen in der Höhe von 18 Millionen Schilling zur Verfügung stehen. Ein Teil dieser Gelder soll noch vor Weihnachten d. J. zur Auszahlung gelangen.

### Wer kann Kredite erhalten?

Im Rahmen dieser Aktion können nur Mandatsflüchtlinge berücksichtigt werden, das sind Volksdeutsche oder fremdsprachige Flüchtlinge, die staatenlos sind, sowie Volksdeutsche, die die österreichische Staatsbürgerschaft erst nach dem 21. Oktober 1954 erworben haben.

### Art und Höhe der Darlehen

Einzeldarlehen werden für Existenzgründung von gewerblichen Kleinbetrieben sowie zur Existenzgründung freier Berufe gegeben. Bei einer Existenzgründung können Darlehen bis zu einem Höchstbetrag von 50.000 Schilling, bei Konsolidierung bestehender Kleinbetriebe Kredite im Höchstausmaß von 30.000 Schilling bewilligt werden.

Weiter können Kredite zur Schaffung von neuen Dauerarbeitsplätzen auch an Dienstgeber, die nicht die Flüchtlingseigenschaft besitzen, unter der Voraussetzung erteilt werden, daß die Gewährung des Darlehens es ermöglicht, Mandatsflüchtlinge in dem Betrieb zusätzlich einzustellen. Als Höchstbeitrag pro neu geschaffenen Arbeitsplatz sind 25.000 S vorgesehen.

Schließlich können noch Einzelbaudarlehen bis zu einem Höchstbetrag von 20.000 Schilling zur Vollendung bereits begonnener Bauvorhaben an Flüchtlinge erteilt werden, wenn diese in Lagern oder Notunterkünften untergebracht sind. Sämtliche Kredite werden zu einem Zinssatz von 4½ Prozent und mit einer Laufzeit von 3 bis 5½ Jahren gewährt. Volksdeutsche, die bis zum 21. Oktober 1954

nicht die Staatsbürgerschaft erworben haben, können über den Verein „Oberösterreichische Heimat“, Linz-Donau, Goethestraße 63, um ein Darlehen in den vorgesehenen Fällen einreichen. Bei der „Oberösterreichischen Heimat“ erfahren sie auch die näheren Bedingungen und erhalten die Formulare.

Durch dieses großzügige Programm des stellvertretenden Flüchtlingskommissärs in Wien wurde erstmalig in Oesterreich ein Versuch einer Lösung zur Selbstfinanzierung eines Kreises der Volksdeutschen und der Flüchtlinge unternommen. Bemerkenswert ist, daß die Initiative zu diesem

Programm von der UNO unternommen wurde. Die österreichische Regierung hat bei der Bekanntgabe des UNREF-Programmes erklärt, daß sie eine ähnliche großzügige Aktion für die eingebürgerten Volksdeutschen vorbereite. Leider hat man seit dieser Verlautbarung von maßgebender Stelle nichts mehr erfahren. Die eingebürgerten Volksdeutschen können nicht glauben, daß sie wegen ihrer Einbürgerung nun schlechter gestellt sein sollen, und warten auf eine baldige Klärung der österreichischen Regierung. Wir wollen die Angelegenheit verfolgen und werden darüber noch berichten.

## Anmeldung des Vermögens in der CSR

Wir haben in der zweiten Folge der „Sudetendeutsche Post“ zunächst die für unsere Landsleute augenblicklich vordringlichsten Fragen betreffend Anmeldung österreichischen Vermögens in der CSR behandelt und darüber Aufschluß gegeben, wer anmelden soll, wie, wo und was anzumelden ist und bis wann das zweckmäßig geschehen soll. Auf den Heimatabenden wurde dann auch diese wichtige Angelegenheit diskutiert und es ergab sich dabei, daß der weit überwiegende Teil jener Landsleute, die schon Anfang 1938 österreichische Staatsbürger waren, in den ersten Nachkriegsjahren die Anmeldung mit dem amtlichen Formularen durchgeführt haben. Allerdings hat sich in diesen Diskussionen auch herausgestellt, daß sich doch manche Landsleute in dem Irrtum befanden, sie hätten damals die Anmeldung ihres Vermögens zwecks Rückgabe bzw. Entschädigung vorgenommen, wogegen sich nun herausstellte, daß ihre damalige Anmeldung doch nur die tschechoslowakische Vermögensabgabe oder die österreichische Anmeldung auf Grund der Devisenbestimmungen bei der Oesterreichischen Nationalbank betraf. Darauf ist also genau zu achten!

Im übrigen kommen für die nun noch zu gewärtigende Anmeldung überwiegend solche Personen in Betracht, die in der Zeit vom 13. März 1938 bis 15. Mai 1955 die österreichische Staatsbürgerschaft erworben haben. Wir haben bereits in der vorigen Ausgabe der „Sudetendeutsche Post“ vermerkt, daß die tschechoslowakische Regierung sich vorläufig wahrscheinlich weigern wird, einen Rückgabe- bzw. Entschädigungsanspruch dieses Personenkreises anzuerkennen. Dessenungeachtet empfehlen wir unseren Landsleuten: Anmelden! Auch in Zweifelsfällen!

Aber seriös anmelden, keine bloßen Phantasieziffern. Denn schließlich werden ja die Angaben belegt werden müssen. Wenn die tschechoslowakische Regierung wider Erwarten in die Lage kommen würde, den österreichischen Unterhändlern einen nennenswer-

ten Prozentsatz von Uebertreibungen bei den Anmeldungen entgegenzuhalten, dann könnte das die Ausgangsposition der österreichischen Delegation schwächen — zum Schaden aller.

In den dem amtlichen Anmeldebogen beigefügten Erläuterungen für die Ausfüllung der Anmeldeformulare ist unter Ziffer 11 auch die Anmeldung bei Nachlasssachen erklärt. Zu unseren Ausführungen vom 5. Oktober betreffend Beglaubigungs- bzw. Stempelpflicht, wollen wir ergänzend noch bemerken, daß in diesen Fällen nicht nur der Staatsbürgerschaftsnachweis (und eine eventuelle Vollmacht), sondern auch ein Nachweis der Erbberechtigung beglaubigt, also auch gestempelt sein muß. (In Abschrift vorläufig keine Originaldokumente beilegen!). Bei der Anmeldung ganz großen Vermögens (für die in der Mehrzahl juristische Personen in Betracht kommen) und auch noch bei mittlerem Vermögen wird die Heranziehung eines Rechtsberaters (am besten des eigenen Anwaltes) zweckmäßig und voraussichtlich auch lohnend sein. Hinsichtlich der großen Zahl kleineren Vermögens werden wohl die Organisationen der Heimatvertriebenen im Zusammenwirken mit den zuständigen Stellen ausführlichere Instruktionen für ihre Mitglieder sowie einige Beratungsstellen zur Verfügung halten. Die Vorbereitungen sind im Gange.

In den Kreisen der Landsmannschaften werden die mit der Anmeldung zusammenhängenden, vor allem die grundsätzlichen Fragen sehr eingehend diskutiert. Auch der Rechtsausschuß der SLO befaßt sich eingehend und fortgesetzt mit ihnen. Eine Reihe von Wünschen und Anregungen allgemeiner Art wird noch vor Beginn der Verhandlungen an die Regierung heranzutragen sein. Vorläufig wurden die in Betracht kommenden Staaten von der österreichischen Bundesregierung um die Festsetzung eines Termins für den Verhandlungsbeginn ersucht. Die tschechoslowakische Regierung hat bisher noch nicht geantwortet.

## Was tust du für die Landsleute?

Von Hofrat Hubert Partisch

Die heutige Zeit zeigt wohl deutlich, daß die Landsmannschaften buchstäblich und unter allen Umständen die einzigen Organisationen sind, die gewillt und auch in der Lage sind, den Heimatvertriebenen zu helfen und erfolgreiche Arbeit für unsere geknechtete Heimat zu leisten. Zu diesen Vereinigungen gehört auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Oesterreich. Ihre Bundesleitung, ihre Landesleitungen und Ausschüsse sind rastlos um die Interessen ihrer Mitglieder bemüht.

Ich frage: Was haben unsere Landsleute, für die diese Arbeit geleistet wird, bisher selbst beigetragen?

Paul Grimm, der einstige Geschäftsführer der Landesstelle Dresden des Sudetendeutschen Heimatbundes, schrieb einst folgende Worte:

„Die Teilnahmslosigkeit vieler Landsleute, die Verweigerung oder aber nur grollende Erfüllung auch des kleinsten Opfers, die kurzfristige Nichterfüllung der einfachsten und doch dringendsten Pflichten gefährden die Schlagkraft unseres Bundes und seiner Einrichtungen und damit Existenz und Zukunft der Unglücklichsten unter uns. Ein Parasit ist der, der von der Arbeit anderer lebt, ein Gewissenloser der, der selbst diese Arbeit gefährdet. Ich trete mit aller Energie dem Irrglauben entgegen, daß eine gewisse Kategorie von Heimatagenossen die Landsmannschaft und ihre Unterstützung nicht mehr benötigt. Wer kann die Weiterentwicklung der Dinge voraussehen? Liegen nicht schon genügend am Boden, die da glaubten, weiß wunder wie fest im Sattel zu sitzen? Und haben wir alle ohne Unterschied des Grades unserer wirtschaftlichen Nöte nicht noch eine große gemeinsame Sorge, die hoch über allem Materiellen stehen muß? Haben wir nicht eine gemeinsame in Ketten liegende Heimat, der in erster Linie unsere Liebe, unsere Sorge, unsere Arbeit gelten muß?“

Noch steht die Zahl unserer Mitglieder in keinem Verhältnis zu der Zahl der sudetendeutschen Menschen, die in Oesterreich wohnen. Noch ist es nicht gelungen, alle Bewohner Oesterreichs, die nach der geschichtlichen Vergangenheit des Landes dem Grenzlandsdeutschum doch innerlich besonders nahestehen müßten, für unser Schicksal zu interessieren. Noch gibt es Vereine Sudetendeutscher, die mit der Landsmannschaft in keinem Zusammenhang stehen. Noch erneuert sich die Landsmannschaft nicht selbst, weil ihr die Jugend fehlt. Noch stehen auch die organisierten Mitglieder der Landsmannschaften nicht in jenem Maße zur Verfügung, um die Vielfalt der gestellten Anforderungen befriedigend bewältigen zu können. Noch verfügen wir nicht über jene Mittel, um großartig alle in den Wirkungsbereich der Landsmannschaft fallenden Arbeiten in Angriff zu nehmen.

Das verstorbene Bundesleitungsmitglied des Sudetendeutschen Heimatbundes Professor Karner gab einst als Ursache für diese Erscheinung folgende Begründung, die vielfach auch heute Gültigkeit hat:

„Viele der Heimatvereine führen ein Eigenleben, von dem sie sich nur schwer trennen wollen. Sie sind entweder rein landsmannschaftlich oder rein gewerkschaftlich eingestellt, so daß sich ihre Tätigkeit in der Pflege landsmannschaftlicher Beziehung, in der Veranstaltung von Heimatabenden rein gesellschaftlichen Charakters, in der Veranstaltung von Ausflügen und Kränzchen oder in der Betreuung reiner Rechtsschutzfragen erschöpft.

So unbedingt notwendig, weil verbindend die landsmannschaftliche Einstellung ganz bestimmt ist, so notwendig der Rechtsschutz und die soziale Betreuung der Mitglieder ist, so sehr die Betreuung sudetendeutschen Kulturgutes möglichst intensiviert werden muß, so wichtig ist es aber, unsere große Zukunftsaufgabe nicht zu vergessen.

## Landsmann Kardinal Dr. Theodor Innitzer

Ein treuer Sohn seiner sudetendeutschen Heimat

„Hier empfängt mich nicht als Eminenz, hier bin ich euer Landsmann!“ Mit diesen Worten betrat der Kardinal den Saal bei einer Weihnachtsfeier der Erzgebirgler in Wien; dann hielt er die Weihnachtsansprache. Wir hatten früher schon wiederholt seine aufrichtenden Worte für die Heimatvertriebenen vernommen, in der Karlskirche, später in der Augustinerkirche, die nach seinem Wunsch die Kirche der Heimatvertriebenen in Wien wurde. Dort sprach er zu uns als Oberhirte der Erzdiözese Wien.

Wer aber bei jener Weihnachtsfeier der Erzgebirgler Dr. Innitzer als Landsmann zu hören das Glück hatte, der konnte erst ganz erkennen, wie nahe ihm das Schicksal seiner Heimat ging, wie lebendig die Erinnerung an seine früheste Jugend geblieben war. Er war am 1. Dezember 1876 in Neugeschrei in der Pfarre Weipert geboren, in einer armen Gegend. Und nun schilderte er Weihnacht in der Heimat, das Fest echter Freude und Liebe der Kinder armer Leute: Wie sie den Alten erwartungsvoll zusahen bei den wochenlangen abendlichen Vorbereitungen für die Weihnachtskrippe, dann viele Einzelheiten am Weihnachtsabend bis zum Weg in die Christmette, in rauher Kälte über knarrendem Schnee. Es ist ein Verlust für das sudetendeutsche Schrifttum, daß an jenem Weihnachtsabend der Erzgebirgler in Wien ges-

säumt wurde, diese formvollendeten und lebendigen Schilderungen der Weihnacht in der Heimat im Wortlaut für die Mit- und Nachwelt festzuhalten.

Der Kardinal hat seine Heimatliebe nicht nur in Worten bekundet. Bekannt ist, wie er über die Caritas Heimatvertriebenen bedeutende Hilfe zuwenden ließ, und ungezählt sind die vielen Einzelfälle, in denen er in aller Stille Landsleuten in Not half, mit Rat und Tat und erfolgreicher Fürsprache — getreu seinem Wahlspruch: „Allen in Liebe dienen.“ Vor allem aber soll unvergessen bleiben, daß er in den ersten Nachkriegsjahren — als der dicke Vorhang des Schweigens über das Verbrechen der Austreibungen gebreitet war und allenthalben Haß gegen die Sudetendeutschen zu säen versucht wurde — so wie der Erzbischof von Salzburg, Dr. Rohrer, und der Landeshauptmann Dr. Gleißner zu jenen Ersten gehörte, die hierzulande mutig auch gegen dieses Unrecht auftraten.

Die Tagespresse — ohne Ausnahme — hat den edlen Priester, den hilfsbereiten Apostel der Armen und Unterdrückten, den bis in die tiefsten Tiefen seiner Seele grundgütigen Menschen gebührend gewürdigt, zurückblickend auf sein großes Lebenswerk, auf seinen gottbegnadeten Aufstieg vom Fabrikarbeiter zum Universitätsprofessor, Minister, Erzbischof und Kardinal. Wie Sudetendeut-

schen möchten in ihm auch ein Vorbild erkennen, das sich so manche Landsleute zu Herzen nehmen sollten, denen auch ein Aufstieg im Leben vergönnt war, denen aber Heimatliebe, Liebe und Hilfsbereitschaft gleichzeitig fremd geworden sind.

Die Trauerfahrten werden wieder eingezogen werden, das Trauergeläute verstummt, der Kardinal, unser Landsmann, wird seine letzte Ruhe in der Bischofsgruft des Stephansdoms gefunden haben. In uns aber wird noch lange das Wort seines engsten Mitarbeiters, des Erzbischof-Koadjutors Dr. Jachym, nachklingen: „Wenn ein Mensch nichts mitnimmt in den Tod, so nimmt er doch seine Liebe mit. Die Liebe des Kardinals hat uns allen gehört.“ Sein Vorgänger, Kardinal Erzbischof Dr. Piffl, war ebenfalls unser Landsmann — aus Landskron — und groß war und ist noch die Zahl hoher geistlicher Würdenträger, die unsere Heimat Wien und dem übrigen Oesterreich geschenkt hat; groß auch die Zahl verdienstvoller, bedeutender sudetendeutscher Männer, die Oesterreichs Geschichte in Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft in Verwaltung und Politik aufzuweisen hat. Wenn das Ehrenbuch dieser Männer geschrieben werden wird — es wird geschrieben werden! —, soll Kardinal Dr. Innitzer in ihren ersten Reihen stehen.



Jede Heimatgruppe muß eine politische Einstellung erhalten, muß sich als politische Kampfgruppe fühlen, deren Mitglieder, dem Heimatgedanken verschoren, sich untrennbar verbunden fühlen. Ein Austritt aus dieser Gemeinschaft müßte als Fahnenflucht, ein Fernhalten von der Bewegung als unverantwortliche Gleichgültigkeit empfunden werden. Es muß in jedem Heimatgenossen die Überzeugung leben, **wer die Landsmannschaft nicht fördert, läßt die Heimat im Stich!**

Nur bei solch ernstem Erfassen des Zieles und der Aufgaben der Landsmannschaft wird dieser die Jugend in verstärktem Maße zuströmen und in den Heimatgliederungen jener Geist erweckt werden, der sie zu wirklich schlagkräftigen Einheiten zusammenschließt. Dann wird es keinen Heimatabend geben, an welchen nicht einige Zeit der Besprechung wichtiger politischer, organisatorischer und geldlicher Fragen gewidmet wird, dann wird unsere Bewegung jenes weithin hallende Echo in der österreichischen und Weltöffentlichkeit finden, das wir zur Erfüllung unserer Aufgaben brauchen.

### Echo!

In Anspielung auf den Leitartikel in der letzten Ausgabe der „Sudetendpost“ sagte NR Machunze in einer Wählerversammlung in Oberösterreich:

„Die Demokratie fängt nicht mit Prozentrechnungen an. Sie ist dort lebendig, wo man sich selbst zur Mitarbeit frank und frei bekennt. Wer sich Jahre hindurch — vielleicht unbewußt — abseits gestellt hat, kann nicht erwarten, daß er am Wahltag mit offenen Armen empfangen wird.“

???

### Totgeglaubte leben!

Seit einem Bombenangriff auf eine sudetendeutsche Stadt im März 1945 waren die Frau und die beiden Kinder eines Kriegsgefangenen vermißt. Schon während der Zeit seiner Kriegsgefangenschaft und dann nach seiner Entlassung machte der Landsmann alle erdenklichen Anstrengungen, die Vermissten zu finden. Die Sucharbeit aber blieb ohne Erfolg. Der Mann, der inzwischen im Ausland eine Stellung gefunden hatte, benötigte zur Regelung seiner beruflichen Verhältnisse einen Nachweis über seine Angehörigen. Da nach menschlichem Ermessen angenommen werden mußte, daß die vermißten Angehörigen bei dem Bombenangriff ums Leben gekommen waren, versuchte er, Sterbeurkunden zu erhalten, die aber keine Behörde in Deutschland ohne entsprechenden Nachweis über den Verbleib der Angehörigen ausstellen konnte. Mit dem gleichen Ansinnen wandte sich der Landsmann, durch eine Behörde aufmerksam gemacht, auch an die Heimatsortskartei für Sudetendeutsche in Regensburg. Hier bedurfte es nur der Einsichtnahme in die Kartei, um festzustellen, daß Frau und Kinder in einer Stadt in Westdeutschland leben. Der Mann war, weil er keine Nachricht geben konnte, inzwischen für tot erklärt worden. Drei Totgeglaubte leben!

### Achtung, Postbote kommt!

In den nächsten Tagen wird der Briefträger die Bezugsgebühr für die Zeit bis zum 31. Dezember 1955 einkassieren (S. 9.—). Bitte die Einzahlung nicht versäumen, damit die Zusendung der „Sudetendpost“ nicht unterbrochen wird.

### Kredite zur Existenzgründung

Im ersten Halbjahr 1955 hat die Stiftung „Internationale Aufbauhilfe“, die von der Schweizer und der Norwegischen Europa-Hilfe gemeinsam ins Leben gerufen worden ist, einen Betrag von 500.000 Schilling für Kredite ausgesetzt. Diese Kredite, deren Höchstmaß im Einzelfall 12.000 Schilling beträgt, laufen auf drei Jahre und sind mit drei Prozent verzinsbar. Sie werden gegen die Stellung zweier Bürgen gewährt. Sie werden ausschließlich zur Existenzgründung gegeben. In Frage kommen Gewerbetreibende, wobei kinderreiche bevorzugt werden. Bedingung ist, daß der Kreditwerber verheiratet ist und daß er einer der christlichen Konfessionen angehört. Die Bürgen müssen kein Vermögen nachweisen, aber sie müssen in Arbeit stehen. Die Kreditwerber dürfen nicht über ein Inventar oder Vermögen von mehr als 100.000 Schilling verfügen. Diese Aktion ist also, wegen des karitativen Charakters der beiden Organisationen, in erster Linie dazu ins Leben gerufen worden, Kleingewerbetreibenden zu einer Existenz zu verhelfen.

Einreichungsstelle ist die „Internationale Aufbauhilfe“ in Salzburg, Hellbrunnerstraße 18, in Oberösterreich der Verein „Oberösterreichische Heimat“ in Linz, Goethestraße 63.

### SUDETENPOST

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendpost-Verlag, Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

Die „Sudetendpost“ erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis S. 9.— im Vierteljahr. Einzelnummer S. 1.70. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingezogen. Verwaltung und Redaktion: Linz, Goethestraße 63, Telefon 2 51 02. Anzeigenredaktion: Wien IV, Schwandgasse 5 (Julius Bräfler), Telefon U 26 2 70, U 41 2 28. Anzeigenannahme in Linz: Goethestraße 63. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 2813.

Der Mann des 28. Oktober 1918

## Dr. Benesch und die Austreibung der Sudetendeutschen

Der 28. Oktober lenkt wieder das Interesse auf eine besonders prominente Gestalt der damaligen Tage, nämlich auf Dr. Eduard Benesch, dessen Name in den westlichen Ländern auch noch heute als Verteidiger der Demokratie in Mitteleuropa größtes Prestige besitzt. Auch seine Ende 1954 in englischer Sprache veröffentlichten Memoiren werden diesen Ruf kaum erschüttern. Schon der Uebersetzer, Godfrey Lias, bemüht sich, die Austreibung der fremdsprachigen Minderheiten aus der Tschechoslowakei als „für den Bestand des Staates unumgänglich notwendig“ hinzustellen. Bei dieser Argumentation versteht es Lias und erst recht Benesch selbst, im späteren Verlauf des Buches, sehr geschickt im Leser niemals die Frage nach dem staatsbürgerlichen Verhalten vieler tschechischer Politiker im alten Oesterreich zu erwecken.

Eine friedliche „Koexistenz“ verschiedener Nationalitäten in einem Staate erschien Benesch einfach unmöglich. Durch den gewonnenen Krieg (1914—1918) wäre der tschechische Sprachraum in unaufhaltsamer Ausdehnung gewesen, eine unabänderliche historische Entwicklung. Das überspitzt nationalistische Denken des Dr. Benesch erklärt auch, daß er einen Versuch zur Verständigung mit der nichttschechischen Bevölkerung der Tschechoslowakischen Republik oder auch eine Annäherung an das Deutschland der Aera Brüning—Stresemann als sinnlos betrachtete. Sein politisches Konzept beruhte ausschließlich auf einer dauernden Niederhaltung Deutschlands durch die Siegermächte des Jahres 1918. Als Ultranationalist zweifelte er andererseits nicht, daß die von ihm befürwortete Politik zu einer deutschen Reaktion führen müsse. Er rühmt sich sogar, schon (!) im Jahre 1932 in einem Gespräch mit Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius Hitlers Machtergreifung prophezeit zu haben. Obwohl Dr. Benesch auch heute noch von seinen geistigen Erben

\*) Dr. Eduard Benesch, From Munich to New War and New Victory, George Allen & Unwin, London 1954

dem angelsächsischen Publikum als „weitherziger Staatsmann“ angepriesen wird, zeigt er sich in seinen Memoiren derart engstirnig, daß er nicht einmal den Versuch machte, die Tschechoslowakei aus der Sackgasse seiner chauvinistischen Politik herauszuführen. Die Bemühungen des Ministerpräsidenten Doktor Milan Hodza, eine engere Zusammenarbeit der Nachfolgestaaten einzuleiten, werden daher von Benesch nicht einmal gestreift.

Benesch stand auf dem Standpunkt, daß mit der deutschen Besetzung Böhmens und Mährens die „Erste Republik“, mit ihrem „Zweiten Staatspräsidenten an der Spitze“ (nämlich Benesch) wieder erstanden sei; ja später kommt er sogar zu dem Schluß, daß die Erste Republik niemals zu bestehen aufgehört habe. Jeden Widerspruch zu diesen Ansichten betrachtete er als Hochverrat. Jede Handlung von tschechoslowakischen Staatsbürgern, die diesem Umstand nicht Rechnung

### Albert Michler's ORIGINAL BUCHSDORFER Magenbitter

erhalten Sie in WIEN bei:  
Delikatessenhandlungen: Gaststätten:  
Lorenzhofer, I., Freyung 1 Zifferbräu - Bellaria  
Wunderl, I., Horrengasse 15 Gösserbräu - Elisabethstr.  
Wenzel, XIII., Hietz, Hauptstr. 17 Pelz - Hernals Hauptstr.

trug, war in den Augen des Dr. Benesch ein strafbarer Tatbestand. Mit dieser Theorie rechtfertigte Benesch auch die Austreibung der Sudetendeutschen: es wären so viele Tausende und aber Tausende von „Kollaborateuren“ zu bestrafen gewesen, daß die Gefängnisse und Kz.-Lager niemals ausreichen würden, es sei daher einfacher und humaner, den größten Teil der deutschen Bevölkerung auszutreiben.

Für die sudetendeutschen Sozialdemokraten sind diese Memoiren ein ehrenvolles Dokument. Obwohl Benesch ihnen eine Sonderbehandlung anbot, falls sie sich ausschließlich auf die Wahrung der Interessen

der deutschsprachigen, antifaschistischen Werktätigen in der CSR beschränken würden, stellten die Männer um Wenzel Jaksch das Gesamtinteresse der Volksgruppe vor Parteiinteressen und weigerten sich, die geplante Austreibung der „faschistischen sudetendeutschen Bourgeoisie“ zu billigen. Wörtlich sagte Benesch in diesem Zusammenhang, daß er in den Grenzgebieten ein großes Massaker voraussehe, eine Prophezeiung, die nur allzu wahr werden sollte.

Einerseits betrachtete Benesch jeden sudetendeutschen Obergreifen der deutschen Wehrmacht als gefährlichen Hoch- und Staatsverrat, aber andererseits geniert er sich nicht, ganz offen zuzugeben, daß er schon im Spätherbst des Jahres 1939 (als Rußland und Deutschland noch verbündet waren!) mit dem Londoner Sowjetbotschafter Maisky ein Gespräch geführt hatte, worin er für die Tschechoslowakei eine gemeinsame Grenze mit der Sowjetunion forderte. Benesch schreibt darüber wörtlich, daß er dem Botschafter sagte: „Die Frage der Karpatho-Ukraine wird später gelöst werden und wir werden uns dann sicher einigen.“ Man hat sich ja auch geeinigt, ohne die Karpatho-Ukrainer überhaupt zu fragen. Dazu war Benesch auch nicht verpflichtet: Er hatte nämlich die Atlantikcharta nur mit geradezu widersprechenden Vorbehalten angenommen, besonders gegen das Prinzip des Selbstbestimmungsrechts, aber die westlichen Regierungen haben diese Vorbehalte trotzdem angenommen.

Die Memoiren des Dr. Benesch sind das beste Lehrbeispiel für die Gefahren, die einem kleinen Volk drohen, wenn seine Politiker krampfhaft auf einer einseitigen Gewaltlösung im Schatten einer Großmächtigkeitsgruppierung festhalten. Nur wenn bestehende Probleme durch sachlichen Gedankenaustausch einer konstruktiven Kompromißlösung zugeführt werden, entgeht man der Gefahr, bei einer Veränderung der Großmächte-Konstellation dem erbitterten Gegner als Kompensationsobjekt überlassen zu werden.

Willy Mallmann, Maffersdorf

## Worte von 1919 und Taten von 1945

### Eine Erinnerung an die Zeit der Abtrennung von Oesterreich

„Was Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen. Und was verbunden ist durch die Liebe und durch das Blut und die gleiche Sprache und die gleiche Geschichte, das kann kein Mensch trennen, ohne daß er sich an der ganzen Menschheit versündigt.“

Diese Sätze sprach der große oberösterreichische, nein, österreichische Politiker Prälat Johann Nepomuk Hauser, Landeshauptmann von Oberösterreich und einer der drei Präsidenten des österreichischen Staatsrates, als am 6. September 1919 zufolge des Diktates von St. Germain Deutschösterreich Abschied nehmen mußte von dem Gedanken des Anschlusses der Deutschen Böhmens, Mährens und Schlesiens in den neuen österreichischen Staat.

„Drei und eine halbe Million unserer Brüder reißt dieses Diktat einfach herzlos von uns weg, gegen jedes Recht, gegen jede Geschichte und gegen jedes Herkommen“, sagte Prälat Hauser.

Diese Erinnerung muß beschworen werden, so oft von den Sudetendeutschen in Oesterreich gesprochen wird. Denn diese Worte eines der Gründer der österreichischen Republik umreißt den Standort der Sudetendeutschen in Oesterreich. „Die Sudetendeutschen, mit denen wir vier Jahrhunderte in einer Staatsgemeinschaft lebten, mit denen die Alpenländer in eins verwachsen sind“, wie Staatskanzler Doktor Renner in derselben Sitzung der konstituierenden Nationalversammlung sprach, gehören kraft dieser jahrhundertelangen Gemeinschaft zu Oesterreich. Sie haben ein Recht, in Oesterreich zu sein.

Als am 23. Oktober 1918 die deutschen Abgeordneten des österreichischen Reichsrates aus den böhmischen Ländern ohne Unterschied der Partei zusammentraten, beschlossen sie, im Rahmen Deutschösterreichs auch eine Provinz Deutschböhmen zu gründen. Auch die deutschen Abgeordneten aus Böhmen und Mähren errichteten ein neues Land unter dem Namen „Sudetendland“ als selbstberechtigte Provinz Deutsch-Oesterreichs. Der Gau Südmähren und der Gau Böhmerwald erklärten durch den Mund ihrer Abgeordneten, sich an den neuen deutschen Staat Oesterreich anzuschließen.

Nicht der Wille der Sudetendeutschen war es, daß sie von den Deutschen Oesterreichs losgetrennt wurden, und nicht der Wille oder ein freier Entschluß der Oesterreicher in den Donau- und Alpenländern verstieß sie aus dem gemeinsamen Staats-

verbände, sondern beide mußten einem Diktat gehorchen, das nichts gemein hatte mit dem verheißenen Selbstbestimmungsrechte der Völker.

Jedoch — wenn der österreichische Politiker, Landeshauptmann Hauser, damals gesagt hatte, „daß wir diejenigen, welche von uns geschieden werden, in Ewigkeit als unsere Brüder betrachten und uns von ihnen nicht trennen werden“, so war die Wirklichkeit im Jahre 1945 leider anders. Als, einem naturhaften Heimatgefühl folgend, die Sudetendeutschen im Jahre 1945 ihre Schritte nach Oesterreich richteten, da war herzlich wenig von dem brüderlichen Gefühl zu spüren, das noch im Jahre 1919 die Oesterreicher zu Kundgebungen der Verbundenheit mit den Deutschen der böhmischen Länder getrieben hatte.

Die damals modernen Pauschalurteile, mit denen man den Mitmenschen unbeschadet seiner wahren Einstellung und seiner Taten in Kollektive der Schuld zu pressen pflegte, stempelten die Sudetendeutschen samt und sonders als „Nazis“. Das unbeirrte Festhalten an der deutschen Art wurde ihnen für sturen Nationalismus angerechnet, manche scheuten sich nicht, die Meinung der Tschechen zu akzeptieren

und es den Deutschen zum Vorwurf zu machen, daß sie sich nicht willenlos slawisieren lassen wollten. Es ging in jenen Zeiten das üble Wort vom „Randlböhm“ um, der als ein ausgeprägter Nazi und ein wahrer Feind des Völkerfriedens hingestellt wurde.

Leider war es nicht bloße Gedankenlosigkeit unberufener Leute, die eine solche Einstellung gegenüber den heimatvertriebenen Sudetendeutschen bezogen. Die Konsequenz war allorts zu spüren. Was 1919 von der ewigen brüderlichen Verbundenheit gesprochen worden war, war durch die zweieinhalb Jahrzehnte ausgelöscht worden. Wer das Glück hatte, daß ihn das St. Germainer Diktat innerhalb der Grenzen Neuösterreichs beließ, der behielt auch die Rechte, die er sich in dem alten, gemeinsamen österreichischen Staate erworben hatte. Wer dieses Glück nicht hatte, für den war seine Jugend ausgelöscht, seine Dienstjahre als k. k. Beamter waren weggewischt, seine Anwartschaften, die er sich hier erworben hatte, waren erloschen.

Und dennoch: was im Jahre 1919 beim Abschied des österreichischen Parlaments

(Fortsetzung auf Seite 6)

## Deutsche Gelder für österreichische Ansiedler

### Eine bedeutsame Anregung aus Oesterreich an Bonn

Wie wir in unserer ersten Folge schon meldeten, können nach dem 4. Aenderungsgesetz zum Lastenausgleichsgesetz nunmehr auch Geschädigte, die sich vor dem 31. Dezember 1955 mindestens ein Jahr in Westdeutschland (und Westberlin) aufgehalten haben und nachher ausgewandert sind, Vertriebungsschäden geltend machen. Der Antrag muß bis 31. Dezember 1955 bei demjenigen Ausgleichsamt gestellt werden, in dessen Bereich der Antragsteller zuletzt seinen ständigen Aufenthalt gehabt hat. Die Anträge müssen auf Formblättern gestellt werden, die man bei den Ausgleichsämtern erhält. Die Ausgleichsämter befinden sich bei den Landratsämtern. Einige Finanzministerien, wie das von Nordrhein-Westfalen, haben nun angeordnet, daß die Ausgleichsämter nicht direkt mit den Geschädigten im Auslande verkehren dürfen. Solche Personen müssen die Formblätter durch Mittelspersonen oder durch eine Organisation einsenden. Wir empfehlen also den Landsleuten, sich die Bescheinigung ihres Wohnsitzes in Deutschland zu beschaffen, aus der hervorgeht, daß sie dort während eines Zeitraumes von mindestens einem Jahre gelebt haben und ortspolizeilich gemeldet waren. Sie sollen durch einen Bekannten um Zusendung der Formblätter nach dem Lastenausgleichsgesetz und Formulare für den Währungsausgleich bitten

und sie dann dem zuständigen Ausgleichsamt einsenden.

Manche deutsche Fürsorgestellen in Oesterreich haben ebenfalls Formblätter für den Lastenausgleich.

Die VLOe in Oberösterreich hat an das Bundesausgleichsamt in Bonn die Anregung gegeben, Landwirten deutscher Staatsbürgerschaft, die in Oesterreich wohnhaft sind, Aufbaudarlehen zu gewähren. Für die Ansiedlung von Volksdeutschen in Südfankreich sind 760.000 DM gegeben worden, aber mit minimalem Erfolg. Mit demselben Betrag hätten mehr als 50 volksdeutsche Bauern in Oesterreich sesshaft gemacht werden können. Es wäre sinnlos, die Volksdeutschen zuerst nach Deutschland einwandern zu lassen, um sie dann mit Aufbaudarlehen wieder ins Ausland zu schicken.

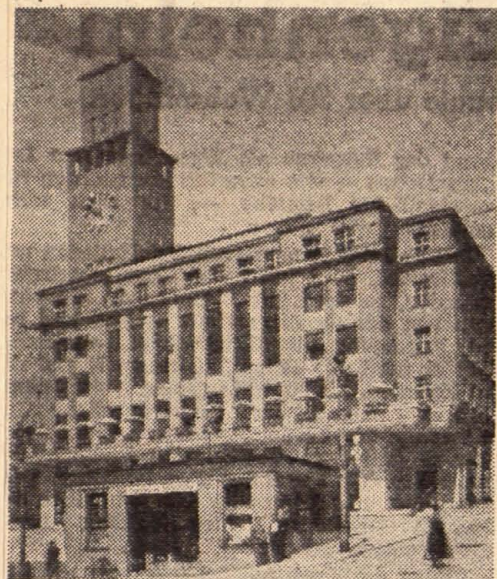
### Ing. R. Hiebel K. G.

Wien XIV, Linzer Straße 221

Wir bauen als Spezialisten Raumluftbefeuchtungsanlagen für die gesamte Industrie

Klimaanlagen





Das Gablonzer Rathaus

Gablonz an der Neiße, in der schönen Berglandschaft des waldreichen Isergebirges, im nördlichen Böhmen gelegen, im Jahre 1866 zur Stadt erhoben, hatte zu diesem Zeitpunkt etwa 5300 Einwohner. Im Jahre 1945, als die Vertreibung begann, zählte die Stadt 36.000 Einwohner.

Des großen Waldreichtums des Isergebirges wegen beriefen im 16. Jahrhundert die Herrschaftsbesitzer dieser Gebiete deutsche Glasmacher. Die zuerst in den Wäldern des Isergebirges errichteten Glashütten, wie zum Beispiel eine der bekanntesten in Christianstal, wurden mit Holzfeuerung betrieben. Im Laufe der Zeit erwies sich dies als unwirtschaftlich, die Kohle gewann größere Bedeutung; dies hatte zur Folge, daß diese Hütten inmitten der Wälder aufgelassen wurden und neue Glashütten nahe den Siedlungsgebieten entstanden.

Ließen Qualität und besonders Reinheit des Glases zuerst noch zu wünschen übrig, so wurden sie in unentwegter Arbeit gesteigert. Es wurden nun Kristall- und Kompositionsgläser geschmolzen und die Technik des Schleifens und Gravierens sowie der Glasmalerei angewandt. Für den Bestand und die weitere Ausbreitung war der Übergang zur Glaskleinindustrie gegeben. Immer weitere Bevölkerungskreise befaßten sich mit der Glaswarenerzeugung. So entstanden die Fachberufe der Formenschlosser, Glasdrucker, Glaschleifer, Glasmaler, Glasätzer, Simili-seure, Verwacher u. a.

Aus der Vielfalt der Erzeugnisse seien einzelne aufgezählt: Glasperlen, Glasknöpfe, Lusterbehang, Glasschmucksteine,

# Gablonz und seine weltbekannte Industrie

Glasschalen, Flakons, geblasener Christbaumschmuck usw. Fähige Menschen brachten die vielseitigen Glaserzeugnisse mit Metallteilen in Verbindung, woraus sich die Schmuckwarenerzeugung entwickelte, die Gablonz zum Weltbegriff machte. In Gablonz bildete sich eine eigene Innung der Gürtler, die maßgeblichen Einfluß auf die Entwicklung der Industrie erlangte. Wie bei der Glasindustrie bildeten sich auch in der Gürtlerei eine Anzahl von spezialisierten Nebenberufen wie Werkzeugschlosser, Estampeure, Kesselerzeuger, Nadler, Filigranerzeuger, Galvaniseure, Metallpolierer und andere.

Sowohl in der Glasindustrie wie in der Gürtlerei spielte die Heimarbeit eine wesentliche Rolle in der Leistungsfähigkeit dieser Branchen. Die Gürtlereibetriebe waren hauptsächlich im Stadtgebiet von Gablonz zu finden, während in den Tälern des Isergebirges, in lieblichen Städtchen und Dörfern, die verschiedensten Glaserzeugnisse hergestellt wurden. Dieser, zu einem großen Wirtschaftskörper zusammengefaßte Raum hatte in den letzten Jahren eine Bevölkerung von ungefähr 100.000 Menschen.

Trotzdem war der Landschaft kein Industriecharakter aufgeprägt. Die Stadt Gablonz mit ihrer offenen Bauweise machte einen sauberen und gepflegten Eindruck. Im letzten Jahrhundert hatte es einen ungeahnten städtebaulichen Aufschwung genommen. Das in den dreißiger Jahren errichtete neue Rathaus und die Herz-Jesu-Kirche geben der Stadt das moderne Gepräge. Das zu Beginn dieses Jahrhunderts errichtete Stadttheater war einer Großstadt würdig und pflegte Oper, Schauspiel und Operette. Weiter besaß Gablonz ein großes und schönes Stadtbad und eine Turnhalle, die in der österreichisch-ungarischen Monarchie seinerzeit die größte ihrer Art war. Das Schulwesen hatte in der Stadt einen breiten Raum. Neben einer Reihe von Volks- und Bürgerschulen gab es Mittelschulen, Reformrealgymnasien für Mädchen und Jungen, eine Handelsakademie mit angeschlossener Handelsschule und die von der Gablonzer Industrie geschaffene „Kunstgewerbliche Staatsfachschule“. Das Turn- und Sportwesen hatte in der aufgeschlossenen Bevölkerung seine Heimstätte. Davon zeugten die vielen Turn- und Sport-

anlagen, wie der Jugendspielplatz, die große Talsperre mit Schwimmbad und Wassersportmöglichkeiten u. a. Auch für den Wintersport war in idealster Weise gesorgt.

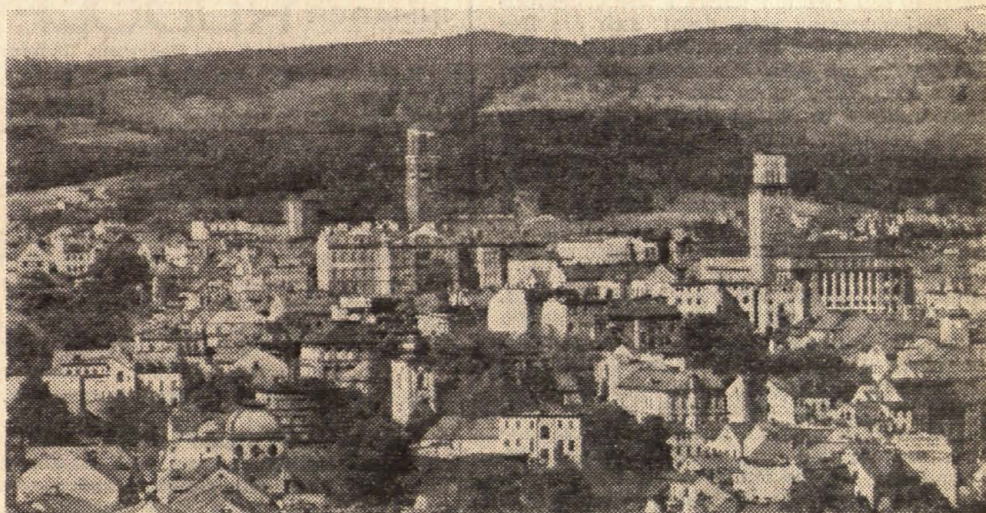
Das Kulturleben der Stadt Gablonz brachte Konzertveranstaltungen großstädtischer Art und Vorträge auf jedem Gebiete; Künstler von Weltruf waren in Gablonz gern gesehene Gäste. Auch eine große Stadtbücherei mit umfangreichem Schrifttum war vorhanden.

Die Bedeutung der Industrie brachte auch verschiedene wirtschaftliche Einrichtungen mit sich. Durch den steigenden Export sah sich die österreichisch-ungarische Nationalbank seinerzeit veranlaßt, ein repräsentatives Gebäude zur Abwicklung der Exportgeschäfte zu errichten. Daneben gab es 14 Banken und

wurde. Der Hauptanfall an Exportgütern wurde allerdings über den Gablonzer Hauptbahnhof abgefertigt. Jede Woche gingen zwei- bis dreimal Waggonladungen der Gablonzer Erzeugnisse nach den Seehäfen Hamburg, Bremen und Triest. Diese Exportgüter in die Welt abzusetzen, oblag den im Raume von Gablonz ansässigen ca. 500 Exporteuren, welche die Waren von annähernd 1000 Gürtlereibetrieben und einigen tausend Glaswarenerzeugern verschickten.

Die Stärke der Gablonzer Industrie beruhte auf der Vielfalt von Mustern und Kollektionen, die den Wünschen der wohlhabendsten Pariserin ebenso wie der Sudannegerin entgegenkamen. Das durchschnittliche jährliche Exportvolumen betrug eine Milliarde Tschechenkronen.

Als 1918 Gablonz aus dem großen Wirt-



Gesamtansicht von Gablonz

örtliche Geldanstalten. Auch die Post trug dieser großen aufwärtsstrebenden Entwicklung Rechnung mit einem sehenswerten Hauptpostgebäude sowie zwei Nebenpostämtern.

Einzig und allein der Hauptbahnhof Gablonz entsprach der Stadt nicht. Man wußte sich auch da zu helfen, indem man die Gablonzer Straßenbahn ins Leben rief. Die Hauptstrecke dieser Straßenbahn erstreckte sich von Johannesburg über Gablonz nach Reichenau, wo der Anschluß an die Hauptstrecke der Bahn erreicht

schaftskörper der österreichisch-ungarischen Monarchie in den fremden Staat der Tschechoslowakei gepreßt wurde, wurde dem deutschen Industriezweig nicht die gebührende Förderung zuteil. Diese Entwicklung wurde in dem Schicksalsjahr 1945 durch die Austreibung besiegelt. Eine bisher in einem geschlossenen Wirtschaftsraum segensreich seit Jahrhunderten tätige Industrie wurde durch das unglückliche Kriegsende zer schlagen.

E. Friedrich / G. Corazza.

„Wer ein Großes tut, dessen Name soll in Ewigkeit genannt werden.“

(Adalbert Stifter)

Wenn der Sudetendeutsche, der österreichischer Adalbert Stifter seinen Dichter nennt, den Dichter seiner Heimat — beileibe aber nicht einen „Heimatlidner“ —, dann hat er dazu ein volles Recht. Stifter ist aus der Landschaft des Böhmerwaldes herausgewachsen, die Natur dieses Landes hat ihm von Kindheit auf seine stillen Reize erschlossen und ihn gelehrt, hinter den Dingen des Natur- und Menschenlebens ein geheimes Gesetz zu sehen, nach dem er in seiner Lebensanschauung sein Leben ausrichtete und das er vielfältig in seinen Werken, die er als „sittliche Offenbarungen“ bezeichnete, uns offenbarte.

Während aber andere seiner Zeitgenossen und ihre dichterischen Werke längst in Vergessenheit gesunken sind — auch Stifter war von der nur nach dem Intellekt ausgerichteten liberalistischen Zeit und der zünftigen Literaturgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts längst totgesagt worden —, erlebte unser Dichter nicht nur im eigenen Volk und in dem deutschen Sprachraum eine Renaissance, eine Wiederauferstehung, die kein Gleiches in der deutschen Literatur hat. Seit seinem 100. Geburtstag vor fünfzig Jahren, da eine Art Stiftermode ihn wieder in „Klassikerausgaben“ seinem Volke darbot, hat er in den letzten Jahrzehnten eine neue Schätzung und Würdigung erfahren, eine „Stifterliteratur“ baute sich auf, die heute beim 5000. Titel hält und ein Ähnliches nur in der Literatur über Goethe zeigt. Weit über 100 Doktordissertationen wurden über ihn und sein Werk an allen deutschen Hochschulen und darüber hinaus an den deutschen Seminaren der Auslandsuniversitäten in England, in der Schweiz und in Italien, Frankreich und in Amerika geschrieben, weit über 100 Übersetzungen und fremdsprachliche Werke über ihn liegen heute vor. Erst im Vorjahre erschien eine tschechische Ausgabe seines geschichtlichen Großwerkes, des historischen Romans „Witiko“, dem eine harmonische, verständnisvolle, dem Werke voll gerecht werdende Einführung bei-

## Was uns Adalbert Stifter heute ist

Zu des Dichters 150. Geburtstag am 23. Oktober 1955.

gegeben ist. Stifter wirkt heute völkerversöhnend und über alle Grenzen und Unterschiede hinweg überbrückend. Der Dichter, der in seinem Siegel das — heute auch politisierte — Zeichen des Friedens, die Taube mit dem Oelzweig, trug, gibt uns in der seinem Werke zugrunde liegenden Weltanschauung die Weisung, die Gesetze alles Lebendigen zu erkennen und die Dinge „nicht gegen ihre Natur“ zu behandeln, die „Dinge“, die Menschen und auch die Völker. Seine organische Schau, welche ihn die Heimatnatur seines Böhmerwaldes gelehrt hat, die wird heute zur Verkünderin eines Gesetzes, des „Sanften Gesetzes“, wie er es nennt, nach dem die Menschen, die eines guten Willens sind und feinhörig der Geschichte als Lehrmeisterin vertrauen, in Frieden und Achtung nebeneinander leben und gedeihen können. Stifter wurde zum Weisen in unseren Tagen. Ein zeitgenössischer Dichter hat Stifter den „heilenden Dichter“ genannt, der zu einem neuen wesensmäßigen Erkennen der gegebenen Unterschiede zwischen den Nationen und Menschen führt, der aber zugleich im Kleinen und im Großen den Weg aufzeigt, der zu einem friedlichen Auswirken aller wesentlichen Kräfte führen kann.

Der Dichter fühlt, ahnt und erkennt dieses Gesetz in allen Dingen, die lebendiges Sein haben. Er sieht es im harmonischen, immer aufs neue, gleich lebenden Formen erzeugenden Bildgesetz der Natur, er sieht es in der Kunst, die ihm „Göttliches im Kleide des Reizes“ widerspiegelt, er sieht es als eingeborenes Sittengesetz im Einzelleben der Menschen und er erkennt es schauernd auch im Ablauf des geschichtlichen Lebens der Völker. Hinter allem Leben steht ihm gebietend, wenn auch dem „Schwerhörigen“ oft nicht erkennbar, ein sanftes Gesetz, das aber unerbittlich als Forderung des Göttlichen hinter allem Leben steht. Stif-

ter sieht in der menschlichen „Vernunft“, dem inneren „Vernehmungsorgan“ des Menschen die Kraft, durch die wir diese organischen Werdegeseetze alles Irdischen und Lebendigen erkennen, errahnen und erleben können. Seine Erziehungsgrundsätze als Schulmann wie als Verfasser seiner staatspolitischen und dichterischen Werke gehen daher dahin, die „Vernunftwürde des Menschen“ zu gründen. „Die Vernunftwürde ist für den Menschen das irdische Reich Gottes“, schreibt er und führt weiter aus: „Gott gab uns die mächtigste der Waffen, die Vernunft, und sagte: ‚Besitze nun damit die ganze Welt‘. Wir sind daher die Gründer unseres Glückes oder unseres Elends. Wer immer auf anderes hofft oder auf glückliche Zufälle, der sündigt gegen Gott, weil er seine größte Gabe nicht gebraucht oder mißachtet. — Kein Weltgeist, kein Dämon regiert die Welt: was je Gutes oder Böses über die Menschen gekommen ist, haben die Menschen gemacht. Gott hat ihnen den freien Willen und die Vernunft gegeben und ihr Schicksal in ihre Hände gelegt. Dies ist unser Rang, dies ist unsere Größe: Es gibt keinen anderen Weg zum Glück der Menschheit“.

Er ruft zu einer der Wesenheit der Dinge gemäßen Ordnung auf, die im ewigen Recht begründet ist und nicht gestützt wird von eigensüchtigen Interessen. Darum, weil er der in Unordnung gefallenen Zeit diese Gesetze wieder vor die Seele hält und den im Irrtum wandernden heutigen Menschen wieder den Weg zu sich selbst und der äußeren Welt den Weg zum Frieden und zur Wesensfüllung weist, daher nimmt ihn die Welt, weit über das deutsche Sprachgebiet hinaus, wieder erneut aus Herz und sucht dem Weg des Dichters nachzustreben zu einer im göttlichen Gesetz verankerten friedvollen Ordnung. Er ist der heilende Dichter, den wir erst heute, nach den dämonischen Er-

schütterungen des Krieges wieder erkennen und ehrfürchtig und stolz als den Unseren lieben. Das ist Adalbert Stifters Renaissance und seine Geltung in unseren Tagen, inmitten einer ziellosen, irrenden Welt. Otto

### Sudetendeutsche Not!

So viele Schlote stehn im Land,  
Jedoch nicht einer raucht;  
Es friert viel Volk am Straßenrand,  
Weils niemand braucht.

Maschinenhallen brüten stumm,  
Mit Fenstern grau und blind;  
Es fegt die Spreu im Hof herum  
Der Winterwind.

Erloschen ist der Ofen Glut,  
Die Kessel frißt der Rost;  
Das Räderwerk der Mühlen ruht,  
Zernagt vom Frost.

Willst du dein Kind nicht darben sehn  
In solcher Zeit, mein Sohn,  
Mußt du zu Fremden betteln gehn  
Um Sold und Lohn.

Und drückt dich dort das Heimweh schwer,  
Grab's tief im Herzen ein  
Und denk daran, wie arm und leer  
Die Heimat dein! A. Köhler

### Werkheft für Stifterfeiern

Als erste Arbeit hat das Stifter-Institut des Landes Oberösterreich ein Werkheft für „Stifter-Feiern“ herausgegeben. Von der Form der Einladung an, von der Auswahl des Feierraumes werden Ratschläge und Anleitungen gegeben. Tondichtungen für die musikalische Umrahmung, Entwürfe für Reden, biographische Unterlagen und Vorschläge für Lesungen werden geboten. Die Stifter-Gedenkstätten in Österreich werden aufgezählt. Diese Arbeit wird gerade von unseren Organisationen dankbar entgegengenommen werden. (Herausgeber: Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich, Linz, Brückenkopf West, 3. Stock.)



## Die Vertriebenen und der Weltspartag

Von Dr. Hansjörg Rigele  
Allgemeine Sparkasse in Linz

# Aus eigener Kraft zum Eigenheim

Baugenossenschaft der Heimatvertriebenen in Oberösterreich baute über 200 Wohnungen

Es wird vermutlich heute noch nicht allzu viele Leser dieses Blattes geben, denen das Wort „Weltspartag“ etwas sagt — es sei denn, daß sie schon längere Zeit mit einer der zahlreichen österreichischen Sparkassen in geschäftlicher Verbindung stehen oder sonstige Beziehungen zum Sparkassensektor unterhalten. Darum darf wohl zur Aufklärung hier einleitend erwähnt werden, daß der Weltspartag im Jahre 1924 vom internationalen Sparkassenkongreß in Mailand anlässlich der Abschlusstagung dieser für die Förderung und Festigung des Spargedankens in aller Welt so wichtigen Zusammenkunft am 30. Oktober jenes Jahres erstmals gefeiert wurde. Und zur Erinnerung an diesen Kongreß wird seither alljährlich in aller Welt dieser Gedenktag als „Weltspartag“ von allen Sparkassen an einem der letzten Tage des Oktobers festlich begangen. In Oesterreich war dies das erstmal 1925 der Fall, also vor nunmehr genau 30 Jahren. Der Weltspartag ist aber keineswegs nur der Erinnerung an ein für die damaligen Sparkassenleute sicherlich wichtiges Ereignis gewidmet, sein Sinn liegt heute vielmehr auf einer ganz anderen Linie: es soll dies ein jährlich wiederkehrender Besinnungstag sein, damit sich die Bevölkerung stets der Sparsamkeit erinnert, der Eigenschaft, die dem Menschen seit eh und je zur Erringung eines immer höheren Lebensstandards verholfen hat. Nur wer zu sparen versteht, kann allmählich die Güter des Lebens erlangen, die ihm erstrebenswert erscheinen. Dies ist der eine Sinn des Sparens. Und damit verbindet sich auch schon ein weiterer Sinn, wenn das Sparen zweckmäßig, das heißt nicht nach der Strumpfsparmethode, sondern durch Konzentration der ersparten Gelder bei den Sparinstituten betrieben wird. Nur durch den wenigstens vorübergehenden Konsumverzicht auf der einen Seite können der eigenkapitalsschwachen Wirtschaft die gerade heute so dringend notwendigen Fremdkapitalien auf der anderen Seite zur Verfügung gestellt werden, die sie erst instandsetzen, ihre große soziale Aufgabe der Erhöhung des Lebensstandards zu bewältigen. Nur wenn entsprechende Mittel — und sei es in noch so kleinen Teilbeträgen (Spareinlagen) — angesammelt werden, ist es möglich, die für die Rationalisierung der Betriebe und für die sowohl quantitative als auch qualitative Hebung der Produktion nötigen Kredite bereitzustellen. Denn ohne Herstellung wertvoller und preiswerter Güter in ausreichender Anzahl keine Hebung des Lebensstandards! So trifft sich wiederum der Vorteil, den das Sparen dem einzelnen bietet, mit dem Nutzen, den die Allgemeinheit davon hat.

Im verstärkten Maße trifft dies gerade für diejenigen zu, die durch die schicksalsschweren Ereignisse im Gefolge des zweiten Weltkrieges ihre Heimat und damit vielfach erhebliche Vermögenswerte verloren haben. Hier springt der Vorteil, den das Sparen dem einzelnen und der Gesamtheit der Heimatvertriebenen bietet, am sinnfälligsten in die Augen. Durch zähe Energie, Fleiß und Sparsamkeit ist es schon manchen gelungen, sich eine feste Existenz in der neuen Heimat zu sichern und Teile der Erträge als rascher Arbeit als Sparkapital zurückzulegen. So ist das Sparen zugleich Voraussetzung und Folge wirtschaftlicher Blüte.

### Sparen senkt die Preise

Schließlich hat das Sparen noch die wirtschaftlich sehr wichtige Wirkung, das Preisgefüge stabil zu halten. Hier sind die Meinungen über Ursache und Wirkung oft geteilt. Die einen behaupten, daß in Zeiten ansteigenden Preisniveaus nicht gespart wird, während die anderen sagen, daß das ansteigende Preisniveau die Folge der mangelnden Sparsamkeit ist. Sei dem wie immer. Klar ist: der verstärkte Druck des Geldes auf die Waren ruft eine Steigerung der Preise hervor, während sinnvoller, selbst vorübergehender Konsumverzicht das Warenangebot steigen und das Preisniveau sinken läßt oder zumindest stabil erhält. Daß ein stabiles Preisgefüge mit einem stabilen Geldwert Hand in Hand geht, braucht eigentlich gar nicht erwähnt zu werden. Die fühlbare Preissenkung des Jahres 1953 war nicht nur eine Folge der wirtschaftlichen Vernunft der Industrie, deren Verdienst es war, diese Preissenkungsaktion eingeleitet zu haben, sondern auch die Wirkung des intensiven Einsetzens der Sparsamkeit, die ein rapides Ansteigen der Spareinlagen bewirkte. Es sind dies alles Gedanken und Überlegungen, die nicht nur den Sparkassensektor bewegen. Die Sparkassen Oesterreichs fühlen sich aber berufen, in aller Öffentlichkeit immer wieder auf die entscheidende Bedeutung des Sparens hinzuweisen. Was liegt da näher, als daß sie sich die Erziehung zum Sparen und die Pflege des Spargedankens angelegen sein lassen? Sie können dies mit um so beruhigterem Gewissen tun, weil sie keine Anstalten sind, denen der eigene Gewinn am Herzen liegen muß. Denn alle Gewinne, die nach Deckung der Region und nach Bildung der gesetzlichen Reserven verbleiben, werden in Form von Spenden gemeinnützigen Zwecken zugeführt und kommen so wiederum der Allgemeinheit zugute.

In diesen Tagen wird der letzte Besatzungssoldat Oesterreich verlassen und unsere Hei-

Die Gemeinnützige Wohnbau- und Siedlungsgenossenschaft für deutschsprachige Heimatvertriebene wurde 1951 unter Zusammenwirkung der drei Parteien und der Vertriebenen-Organisationen unter dem Protektorat der oberösterreichischen Landesregierung gegründet. Sie ist überparteilich und überkonfessionell. Ihre Mitglieder setzen sich aus Sudetendeutschen, Donauschwaben und Siebenbürger Sachsen neben einigen Oesterreichern zusammen.

Um das erste große Projekt beginnen zu können, wurde vom Land Oberösterreich ein Baugrund von etwa acht Hektar auf dem Langholzfeld in der Gemeinde Pasching bei Linz — gegenüber dem St. Martin Friedhof — erworben und parzelliert. 1952 wurde der Bau der ersten Häuser begonnen. Das Projekt sieht 108 Häuser vor, von denen hundert bereits gebaut und teilweise bezogen sind. Die Häuser sind längs der das Gelände durchziehenden, 13 Meter breiten Verbindungsstraße einstöckige Reihenhäuser, für je zwei

Häuser. Sie werden nach Abzahlung der Schulden dem Siedler mit Kaufvertrag übereignet. 72 Prozent aller Siedler kamen aus Barackenwohnungen, der Rest aus Untermietverhältnissen.

Eine dritte Siedlung in Regau (Bezirk Vöcklabruck) beseitigt die berüchtigten Erdhüttenlager. Die Genossenschaft erwarb zwölf Parzellen, teils von Bauern, teils von der Pfarrpfunde mit Bewilligung des Stiftes St. Florian. Dort entstehen zwölf Siedlungshäuser im Salzburger Stil. Sieben Häuser sind im Rohbau fertig, zum Teil auch schon notdürftig bezogen. Die Siedler stammen aus donauschwäbischen und Siebenbürger Gebieten. Der Bau dieser Siedlung wurde durch ein Darlehen der Schweizer Europa-Hilfe in der Höhe von 200.000 Schilling ermöglicht.

Eine neue Planung betrifft 40 Einfamilienhäuser, zusammengefaßt in vier Blocks, auf den der Gemeinde Ansfelden gehörigen Gründen im Lager Haid. Diese Eigenheime sind in modernstem Stil mit sparsamstem

gun der Baracken als Eigentümer von Lagern stellen — wie etwa das Ministerium für verstaatlichte Betriebe —, ist noch nicht geklärt.

Ein Teil der Genossenschaftsmitglieder, ungefähr 240, baut nicht auf Genossenschaftsgründen, sondern auf Eigengrund. Sie werden von der Genossenschaft betreut und bei der Erlangung öffentlicher Mittel vertreten. Leider wird der Traum, zu einem Eigenheim zu kommen, oft zunichte gemacht, dort nämlich, wo ein Siedler die schriftliche Zusage der Förderungsmittel nicht abwartet, so daß der Tüchtige und Fleißige, der rasch aus dem Elend der Baracke heraus will, bestraft wird. Kann man dem Bauwillen des Heimatvertriebenen einen solchen Paragraphen entgegensetzen?

(Ueber die Kreditmöglichkeiten im Rahmen der Unref berichten wir auf Seite 1.)

## „Klein-Znaim“ in der Steiermark

Radio Graz berichtete im „Echo der Zeit“ über die Konservenfabrik unseres Landsmannes Karl Gepperth in Ehrenhausen.

Trotz größter Startschwierigkeit ist es unserem Landsmann gelungen, die weltberühmten Znaimer Gurken nach heimischem Originalrezept fabrikmäßig zu verarbeiten. Das delikate Produkt beherrscht bereits den steiermärkischen Markt. Die Import- und Handelsgesellschaft Johann Hornig, Graz, hat in großzügiger Weise durch Vorauskasse eine für Oesterreich sehr hohe Produktionsziffer ermöglicht. Hornig senior war gebürtiger Reichenberger.

### Ing. Ernst Elstner

Schreibmaschinen - Rechenmaschinen  
LINZ a. D., Harrachstraße 24  
Ihr Fachmann - Ihr Landsmann

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft begleitet mit den besten Wünschen die Arbeit des 35jährigen Schöngrafenauers Gepperth und freut sich mit ihm, daß es wieder einmal sudetendeutschem Fleiß und unermüdlicher Arbeit gelungen ist, nicht nur einem Kreis unserer Landsleute Arbeit und Brot zu schaffen, sondern auch seiner neuen Heimat einen bislang offen gebliebenen Produktionszweig zu aktivieren.

## Gebr. Roittner

Eisengroßhandlung

Haus- und Küchengeräte

Armaturen

Salzburg, Getreidegasse 7 u. 8

### Der Text des LAG

Angesichts der zahlreichen Novellen des Lastenausgleichs- und des Währungsausgleichsgesetzes beabsichtigt die Sudetendeutsche Landsmannschaft Deutschland die Herausgabe der derzeit gültigen Texte beider Gesetze. Vor allem wird die wichtige vierte Novelle des LAG im Text aufgenommen bzw. eingearbeitet sein. Die Drucklegung ist jedoch nur möglich, wenn eine genügende Anzahl von Bestellungen vorliegt. Der Preis der Broschüre wird 3 DM betragen. Vorbestellungen an die SL, Hauptsachgebiet Volkswirtschaft, München 3, Postfach 113.

## BESTELLSCHEIN

Ich bestelle ab sofort die Zeitung  
und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift:

Name . . . . .  
Beruf . . . . .  
Wohnort . . . . .  
Zustellpostamt . . . . .

Ich nehme zur Kenntnis, daß die Bezugsgebühr von S 9.— jedes Vierteljahr im vorhinein durch den Postzusteller bei mir eingehoben wird.

Unterschrift:

In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden an die „Sudetenpost“, Linz, Goethestraße 53. Vorerst noch keine Einzahlungen leisten!

HOLZINDUSTRIE - HOLZHANDLUNG

EISENHANDLUNG STAUBER

INHABER **RUDOLF POMMER & CO.**

Säge-, Spalt- und Hobelwerk, Trockenanlagen, Schiffböden, Wandverkleidungen, Kisten  
Eisen- und Eisenwaren, Werkzeuge, Meßwerkzeuge, Bau- und Möbelbeschläge, Schrauben, Draht und Drahtstifte  
**LINZ-DONAU**  
PRINZ-EUGEN-STRASSE 13 • TEL. 232 95 BISMARCKSTRASSE 18 • TEL. 234 44

Familien gedacht. In weiteren fünf Blocks sind Einfamilienhäuser mit durchschnittlich fünf Wohnräumen erbaut worden.

Zunächst wurden die eigenen Spargelder der Siedler verbaut. Dann wurden 1.350.000 Schilling aus dem O.-Oe. Landes-Wohnungs- und Siedlungsfonds bewilligt. Ueber NCWC wurde ein Darlehen von 260.000 Schilling erreicht, von der Europa-Hilfe wurden 100.000 Schilling beigesteuert. Der Bundes-Wohnungs- und Siedlungsfonds bewilligte bisher 2.070.000 Schilling.

Die gesamte Bausumme beträgt rund fünfzehn Millionen. Für rund die Hälfte der Wohnungen sind die Bundesdarlehen noch nicht bewilligt. Neben den 1,6 Millionen Eigenkapital der Siedler bildete ihre Eigenleistung den Hauptteil der Finanzierung. Rund 40 Prozent der Baukosten wurden durch die eigene Arbeit der Siedler erspart.

Am Nöhmerfeld bei Wels stellte die Stadt Wels einen Baugrund zu einem sehr günstigen Preis zur Verfügung. Im Baulos 1 sind acht Einfamilienhäuser bereits erbaut, im Baulos 2 wird demnächst begonnen. Das ganze Projekt sieht 21 Einfamilienhäuser und sechs einstöckige Häuser mit je zwei Wohnungen vor.

Alle bisher von der Genossenschaft erbauten Häuser sind sogenannte „Kaufanwärter-

Kostenaufwand geplant. Bei einer verbauten Fläche von 44 Quadratmetern haben die einstöckigen Häuser eine Wohnfläche von 73 m<sup>2</sup> und ein ausbaufähiges Dachgeschoß.

25 Siedlungshäuser sollen zwischen Weingartshofstraße und Salzburger Reichsstraße im westlichen Langholzfeld im Rahmen des „Unref“-Programms entstehen. Dazu gibt die Unref ein langfristiges, zinsfreies Darlehen von 640.000 S, der O.-Oe. Wohnungs- und Siedlungsfonds ein Darlehen von 660.000 S auf 70 Jahre mit einem jährlichen Annuitätenszuschuß von 27.500 S für ein aufzunehmendes erstrangiges Hypothekendarlehen in Höhe von 500.000 S auf 24½ Jahre. Diese 18 Wohnungen sind für Lagerinsassen bestimmt. In das Unref-Bauprogramm für 1956 wurde das Projekt Haid aufgenommen. Zu dem Viermillionen-Projekt ist ein Unref-Beitrag von 1.560.000 S beantragt.

Die Abteilung 12 U des Innenministeriums bewilligt Lagerinsassen, die sich ein Eigenheim oder eine Eigentumswohnung erwerben wollen, Darlehen bis 12.000 S auf 25 Jahre zinsfrei, für Kinderreiche in Ausnahmefällen bis zu 18.000 S zur Ergänzung des zehnpromzentigen Eigenkapitals. Zu diesem Zwecke sind für 1956 zwei Millionen vorgesehen.

Wie sich andere Ministerien zur Beseiti-

## Das Mahnmal in Gmain

Seit dem 26. Juni 1955 steht in Groß-Gmain, an der österreichisch-bayrischen Grenze, inmitten einer einzigartigen Landschaft, ein Gedenkkreuz.

Alljährlich finden hier seit dem Jahre 1950 Grenzlandtreffen der Landsleute aus dem Altvaterland, dem Spiegler Schneeberg und dem Adlergebirge (einschließlich Grulich und Friesetal) statt. Aus dem kleinen Kreis der Schönberger wuchs dieses Treffen hinaus und umfaßt nun Nordmährenland, Schlesien und Ostböhmen. Von Jahr zu Jahr wird das Verhältnis der einheimischen Bevölkerung zu den Festgästen aus dem Kreise der Heimatvertriebenen inniger und vertrauter. Ein besonders festliches Gepräge hatte das Treffen im heurigen Sommer erhalten, durch die Enthüllung eines Gedenkkreuzes für die Opfer der Heimatvertriebenen.

Schwarz-rot-schwarze, rot-weiß-rote Fahnen und Wimpel und die Salzburger Landesfarben flatterten von allen Häusern, fahnen geschmückte Empfangsbögen aus Tannengrün begrüßten die Gäste. Ein malerischer Festzug, zusammengesetzt aus Trachtengruppen, Kriegerverein, Feuerwehr und anderen ortsansässigen Verbänden sowie Jugendgruppen und Trachtengruppen der Landsmannschaften, geleitete die Festgäste zum Mahnmal, wo Exz. Doktor Marian Tumler, der Abt-Hochmeister des Deutschen Ordens, nach einer Gedenkrede für den verstorbenen Grundherrn, Prinz Alois von und zu Liechtenstein, gehalten von Ldm. Karl Danning, die Ein-

weihung vornahm. In der Festrede wußte Dr. Franz Peschel den Sinn des Mahnmals besonders zu betonen mit den Worten „In unerschütterlichem Glauben an die edlen Kräfte wahren Menschentums schlagen wir eine Brücke der Hoffnung hinüber aus einer schweren Zeit der Gegenwart in eine glückliche Zukunft, in tiefer Liebe zu unserer Heimat und in Erinnerung an unsere Toten dort, hier und in aller Welt.“

Dieses Mahnmal verdankt seinen Ursprung hauptsächlich Landsmann Karl Danning (Mähr.-Schönberg) in Taiskirchen (O.-Ö.).

Kein Fremder, kein Kurgast geht an diesem Erinnerungskreuz vorüber, ohne stehenzubleiben und die Worte auf dem Querbalken zu lesen: „Vater, Du führe uns!“ und die Worte auf den beiden Marmortafeln: „Ehrfurcht den Toten, den Lebenden Gerechtigkeit! Errichtet von den heimatertriebenen Landsleuten aus dem Altvaterland, dem Spiegler Schneeberg und dem Adlergebirge 1955.“

Zu Allerheiligen wird der Pfarrer von Groß-Gmain mit der Bevölkerung des Ortes nach der Friedhofbegehung zu dem Mahnmal ziehen, wo ein Trauermarsch gespielt, ein Libera gehalten wird und zum Schluß das Lied vom Guten Kameraden an alle die Opfer erinnern soll.

mat ist nach zehnjähriger Besetzung wieder frei. So werden unser Land und seine Einwohner, ob sie nun seit eh und je hier wohnen, oder ob sie erst in jüngster Zeit hier eine neue Heimat gefunden haben, nun wieder Herr sein über alle wirtschaftlichen Quellen. Um diese Quellen zum Wohle aller produktiv zu erschließen, wird Kapital benötigt, das wir uns vor allem selbst schaffen wollen durch unsere Sparsamkeit. Denn die staatliche Freiheit haben uns die ehemaligen Besatzungsmächte wohl gegeben, die wirtschaftliche müssen und werden wir uns aber selbst erringen! Und so ist es für uns von besonderer Symbolik, wenn gerade in diesem Befreiungsjahr der Weltspartag unter dem Motto steht:

„Sparen — frei sein!“



## Was will die Sudetendeutsche Jugend?

Es geschah bald nach unserer Vertreibung, daß sich da und dort sudetendeutsche Jungen und Mädchen zusammentrafen, um im Gespräch von der Heimat und ihrer Not die Ratlosigkeit, die Ausweglosigkeit und das Ausgestoßensein zu lindern. Aus solchem Gespräch entstand der Wille zum Tun. Sie begannen zu singen und die Tänze ihrer Heimat zu tanzen in der Erinnerung an das, was ihnen die Heimat bedeutet hatte.

Dann wurden die Verhältnisse langsam besser, sie gewöhnten sich an ihre neue Umgebung und diese sich an sie und damit standen sie vor der Frage: „Warum kommen wir denn noch zusammen?“ — Sie sahen, wie ihre jüngeren Geschwister mit ihrem ganzen Wesen hineinwuchsen in die neue Umgebung und wie die Welt das Schicksal der Vertriebenen und ihrer Heimat nur als eine Tatsache einfach hinnahm — im besten Falle.

Es war dann ein Zufall, daß ein paar sudetendeutsche Jungen und Mädchen an einem Bahnhof standen, in einem Ort an der Grenze zum Böhmerwald. Quer durch den Bahnhof war eine dicke Betonmauer gezogen, auch über die Geleise. Wir lehnten mit klopfenden Herzen an den Palisaden, die die Straße in den Böhmerwald sperrten. Dann sahen wir die Grenze ziehen über das Weizenland, das drüben jahrelang keine Sense berührt hatte, sahen, wie der Böhmerwald zum Urwald wurde, sahen den Stacheldrahtverhau und den Wachturm mit den fremden, singenden Soldaten. Keiner von uns hat sich seiner Tränen geschämt, als er die Heimat so wehrlos liegen sah und jeder spürte: Hier ist Unrecht geschehen. Nicht nur uns, sondern auch dem Land, das uns geboren hat, das wir gestaltet hatten durch Jahrhunderte.

Vor unseren Augen, in unseren Herzen formte sich das Ziel: Das Wissen um dieses Unrecht wachzuhalten, damit es in der Mühle des Alltags nicht zur Selbstverständlichkeit werde und den Weg für neues Unrecht ebne. Dies waren keine Haß- und Rachedgedanken. Wir verfaßten auch keine großartigen Reso-

über die Erscheinungen im Kultur- und Geistesleben unserer Zeit.

So gesehen, stehen wir freilich oft vor übermenschlichen Aufgaben. Fehler sind nicht immer zu vermeiden. Aber wir wollen das Erbe der Väter weitertragen und sind „zu neuem Bauen, zu neuer Saat bereit“.

Trude Derschmidt

**Anfragen über die Sudetendeutsche Jugend** und Anmeldungen bitten wir zu richten an: Erhard Böhnisch, Ramingdorf 39 bei Steyr, und Trude Derschmidt, Wels-Thalheim, Jägerhof.

### Das nächste Arbeitstreffen

der Führer und Führerinnen der Sudetendeutschen Jugend findet am 28. bis 29. Oktober in Linz, St. Martin 393, im Heim der Böhmerwaldjugend statt. Abmeldungen sind zu richten an Erhard Böhnisch, Ramingdorf 10 bei Steyr oder Trude Derschmidt, Wels-Thalheim, Jägerhof.

**Aus der „Arbeitsordnung der Sudetendeutschen Jugend“**

● Die Sudetendeutsche Jugend betrachtet das Recht auf die verlorene Heimat als ein gottgegebenes. Darüber hinaus sieht es die SDJ als ihre besondere Aufgabe an, die kul-

turellen Werte unserer Heimat zu erhalten und an die österreichische und europäische Jugend weiterzugeben. Wir sehen in der Pflege dieser Werte ein Gegengewicht gegen die Verflachung und Vermassung und die Voraussetzung für eine positive Begegnung mit der bodenständigen Jugend und unsere erfolgreiche Eingliederung.

● Mitglied kann jeder Deutschsprachige vom 14. bis zum 25. Lebensjahr werden, der die besonderen Ziele der Sudetendeutschen Jugend anerkennt und sie zu fördern bereit ist.

● Innerhalb der SDJ unterscheiden wir verschiedene Gruppenarten, die nach Alter und Geschlecht gegliedert sind: Kindergruppen: Jungen und Mädchen im Alter von 6 bis 10 Jahren; Jungmädchengruppen: Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren; Jungengruppen: Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren; Mädchengruppen: Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren; Jungenschaften: Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren; Jugendkreis: Jungen und Mädchen über 18 Jahren.

● Die Jugendführer und -führerinnen auf Ortsebene regen die Bildung eines Elternbeirates an, der sich aus der Elternschaft ihrer Mitglieder zusammensetzt und der Jugendführung beratend und helfend zur Seite steht.

## Die Landsmannschaften berichten:

### Landesverband Wien

#### Totenfeier der Heimatvertriebenen in Wien.

Wie alljährlich versammeln sich auch heuer am Allerheiligentag, 1. November, um 15 Uhr die Heimatvertriebenen aller Volksgruppen zu einer gemeinsamen Totenandacht in der Augustinerkirche. Die Andacht hält Erzbischof-Koadjutor Dr. Jachym, die Predigt der Augustinerpater Dr. Paulus Sladek aus Stuttgart (Prag). Vor dem Altar des Gotteshauses werden wieder Kränze der Landsmannschaften niedergelegt werden. Alle Heimatvertriebenen Wiens sind zu dieser Totenandacht herzlichst eingeladen.

#### Hochkirchliches Requiem für Sudetendeutsche

Das Pfarrdekanat Wien der Hochkirche in Oesterr. gibt bekannt: Zum Gedenken an alle verstorbenen Sudetendeutschen, deren Gräber sich in der verlorenen Heimat befinden und von ihren Angehörigen nicht besucht werden können, wie auch zum Gedenken an alle, die in den Schreckenstagen und an den Folgen der Vertreibung aus der Heimat ums Leben kamen, zelebriert der Erzbischöfliche Generalvikar der Hochkirche in Oesterr., Dekan Prälat Msgr. M. A. Strenger-Wehrenfennig, der ein Neffe des verstorbenen Bundesführers des ehemaligen Bundes der Deutschen für Böhmen, Mähren und Schlesien, Pfarrer Gottfried Wehrenfennig und selber gebürtiger Sudetendeutscher ist, am Sonntag, 6. November, um 9.30 Uhr vormittag im Kapellenraum der hochkirchlichen Pfarrgemeinde Wien, Großer Ehrensaal, Wien IV, Mühlgasse 30, mit großer Assistenz und Mitwirkung des Justinos-Chores eine deutschsprachige musikalische Totengedenkmesse mit einem feierlichen Requiem und einer Gedächtnispredigt. Alle sudetendeutschen Landsleute, ohne Unterschied der religiösen und weltanschaulichen Einstellung, sind hiezu herzlichst eingeladen.

#### Landsmannschaft der Egerländer

Samstag, 22. Oktober, ab 21 Uhr: Egerländer-Kirwa in Gschwandners Sälen, XVII., Hernalser Hauptstraße 41. Eintritt 10 Schilling im Vorverkauf.

#### Heimatgruppe Freiwaldau

Im Heimabend am 1. Oktober hielt Pfarrer Oskar Hartmann dem unerwartet dahingegangenen Religionslehrer am ehemaligen Reform-Realgymnasium Freiwaldau, Prof. Josef Ehrlich, einen ehrenden Nachruf. Prof. Ehrlich war ein aufrechter, bescheidener, volksverbundener deutscher Priester, der seinen Landsleuten im tiefsten Leid und in der tiefsten Not durch sein leuchtendes Beispiel wieder Mut und Hoffnung gab. Es wird unvergessen bleiben, wie er bei der Vertreibung der Freiwaldauer aus der Heimat sich an die Spitze des Vertriebenenzuges setzte, auf den

linken Arm den priesterlichen Ornat, in der hochgehobenen Rechten das Erlöserkreuz, dem Zuge voranschritt bis in das Vertriebenenlager in den Setzdorfer Kalköfen. Auf rohen Balken errichtete er dort seinen kleinen Altar und brachte zutiefst bewegt tränenden Auges und mit tränenerstickter Stimme das Meßopfer für die vertriebenen Landsleute dar. Unter schwierigsten Verhältnissen wirkte er sodann in der Ostzone Deutschlands. Freunde wollten ihm eine Uebersiedlung nach Westdeutschland ermöglichen. Doch der bescheidene Priester lehnte ab mit den Worten: „Im Osten bin ich nötiger“.

Samstag, 5. November, findet im Gasthaus Pelz, Wien, XVII., Hernalser Hauptstraße 68, die Hauptversammlung mit Neuwahlen statt. Herr Hanspeter Smetacek hält hierbei einen Lichtbildervortrag über seine Eindrücke und Erlebnisse in Indien. Die Kapelle Naschwitz umrahmt die Veranstaltung mit musikalischen Darbietungen. Alle Mitglieder und Gäste sind hierzu herzlichst eingeladen.

#### Grulich, Adlergebirge und Friesetal

Einen herben Verlust erlitt unser Ehrenmitglied Oberbaurat Dipl.-Ing. Neff. Seine Enkelin Christa, die mit der Mutter in Tirol auf Urlaub weilte, wurde bei einer Bergtour von einem Gewitter überrascht. Einige Blitzschläge verstörten die sechs jungen Mädchen, die gemeinsam die Bergfahrt unternommen hatten, sie liefen auseinander und Christa Lindner stürzte ab. Mit ihr verunglückte die Tochter ihrer Herbergsmutter. Die Verunglückte, die im Alter von 14 Jahren stand, wurde am 23. August in Hietzing beigesetzt. Unser Mitgefühl wendet sich den Angehörigen zu. — Frau Franziska Tannert feierte am 18. August ihren 100. Geburtstag. Die Vorstandsmitglieder gratulieren. Wir freuen uns, daß Frau Tannert diesen seltenen Tag erleben durfte, und wünschen alles Gute für die Zukunft.

#### Landsmannschaft Landskron und Umgebung.

An der Totenfeier der Heimatvertriebenen in Wien, in der Augustinerkirche Wien I, am Allerheiligentag um 15 Uhr wollen wir wie alljährlich gemeinsam teilnehmen. Wir ersuchen unsere Landsleute, sich um 14.30 Uhr am Josefsplatz zu versammeln.

Wir geben noch unseren Landsleuten bekannt, daß das Novembertreffen am 6. November bei „Pelz“ ausnahmsweise um 17 Uhr beginnt.

#### Oesterreichische Landsmannschaft Reichenberg und Umgebung in Wien

Am 8. Oktober d. J. veranstaltete die Landsmannschaft im Festsaal des Oesterr. Gewerbevereines, gemeinsam mit der „Sektion Reichenberg“ des Oesterr. Alpenvereines, eine Monatsversammlung mit Lichtbildervortrag über die Reichenberger Hütte in Osttirol. Obmann Buchtela begrüßte die versammelten

### Stifterfeier des LSOe in Wien

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Oesterreich wird am Samstag, 12. November, um 19.30 Uhr im Festsaal der Wiener Universität des 150. Geburtstages Adalbert Stifters gedenken. Lichtbilder werden durch die Landschaft des Dichters führen, durch Kränze und Sträuße werden 27 Landsmannschaften aus Böhmen, Mähren und Schlesien den Dichter aus dem Böhmerwalde ehren, und der ehemalige Germanist der Prager Universität, Univ.-Prof. Dr. Herbert Cysarz, wird aus hoher geistiger Schau Werk und Gestalt des Unsterblichen deuten. Sudetendeutsche Landsleute, Stifterfreunde, kommt zu dieser verpflichtenden Feier des Dichters, der in seinen Werken immer wieder den „Herzschlag des Waldes“ fühlen läßt, der im „Heideknaben“ seine Kindheit und damit das unvergängliche Bild des Böhmerwaldbuben zeichnete, der von seiner Mutter sagt: „... jeder hat im ganzen Weltall nur ein einziges solches Herz“, und der das Herzweh des Heimatvertriebenen durch das Bekenntnis „Witkos“ entblößt: „Jedes Glück, das mich findet, ist eine Gnade des Herrn, und das Glück im Walde ist meinem Herzen lieber als das Glück anderswo.“ Kommt zu dieser Feier der Herzen!

Landsleute und machte darauf aufmerksam, daß unsere diesjährige Weihnachtsfeier am Sonntag, 11. Dezember, wiederum im Restaurant „Weißer Engel“ in Wien-Hietzing, Am Platz um 15 Uhr stattfindet. Nunmehr ersuchte Ldm. Buchtela den Obmann der Sektion Reichenberg des Oesterr. Alpenvereines, Ldm. Dr. Mertz, um seinen Bericht. Er teilte mit, daß die Sektion mehr als 200 Mitglieder zähle und seit 2 Jahren die Verwaltung der Reichenberger Hütte übernommen habe. Es ist damit zu rechnen, daß diese Hütte wiederum gänzlich Eigentum der Sektion werde. Ing. Bielaus verstand es vortrefflich, an Hand schöner Lichtbilder uns in die herrliche Bergwelt um die Reichenberger Hütte zu führen.

**Friedländer Heimatgruppe:** Jeden 4. Samstag im Monat ab 16 Uhr, Café Postsparkasse, Wien I., Biberstraße 10.

Unser Vorstandsmitglied, Herr Dr. Adolf Mertz, 1. Obmann der „Sektion Reichenberg“ des Oesterr. Alpenvereines, feierte am 14. Oktober d. J. seinen 60. Geburtstag. Der Vorstand der Landsmannschaft Reichenberg wünscht im Namen aller Mitglieder alles Gute.

## Schmidtstahlwerke

### AKTIENGESELLSCHAFT

Werk: Wien X., Favoritenstr. 213, Tel. U 300 40, U 300 41  
Stadtbüro: Wien IV., Schwindg. 6, Tel. U 454 18, U 47 451

Erzeugung bzw. Bearbeitung oder Reparaturen von:  
**Schwermaschinen, sowie Teilen von Werkzeugen für Stahl, Metall, Gummi**

#### „AJAX“ Blattfedernhämmer

unser seit über 50 Jahren bewährter Schmiedehammer für Transmissions- oder Einzelantrieb, Übernahme von Lohnarbeiten für alle spanabhebenden Maschinen.

#### Allgemeiner Beamten- und Gagisten-Bund

**Übersiedlung.** Infolge Verkaufes unseres bisherigen Verbandslokales in Wien, XVII., Hernalser Hauptstraße 57, Café Vaterland, durch die Besitzer haben wir unsere Tätigkeit ab sofort in das Gasthaus „Weißes Lamm“, Wien, VIII., Ecke Laudonstraße—Langeasse, verlegt. Zuschriften und Anfragen sind ab sofort an die neue Anschrift zu richten. Sprechstunden jeden Donnerstag von 14 bis 17 Uhr. Monatsversammlung jeden zweiten Samstag im Monat.

Der Vorstand.

Jede Größe von **gehärteten Schneeketten sofort lieferbar**  
Außerdem Abschleppketten, Abschleppseile  
**Kettenfabrik Franz Kohmaier & Sohn**  
O. H. G.  
WIEN V., Siebenbrunnengasse 72 A 36 5 10

# SONNIGE HERBSTTAGE in Niederösterreich

**Heilbäder:** BADEN  
DEUTSCH ALTENBURG  
FISCHAU  
SCHÖNAU  
PIRAWARTH  
VÖSLAU

**Kurorte:** PUCHBERG A. SCHNEEBERG  
REICHENAU  
SEMMERING

## Das ideale Ausflugs- und Erholungsgebiet um Wien

- 150 Fremdenverkehrsgemeinden in den landschaftlich reizvollsten Teilen des Landes laden zum Besuche ein.
- Seilbahn auf die Rax, Zahnradbahn auf den Schneeberg, Sessellifte in Mitterbach, Mönchkirchen, Puchberg am Schneeberg, Semmering, Türlitz.
- Leicht erreichbare Ausflugsziele, zahlreiche sehenswerte Kulturdenkmäler, billige Preise, gute Verpflegung, bequeme Unterkünfte, zahlreiche Sportmöglichkeiten.
- Besuchen Sie die Weinlagen in den niederösterreichischen Weinbaugebieten (Wachau, Kamptal, Weinviertel und das Weinbaugebiet an der Südbahnstrecke).

Auskünfte und Prospekte, Fahkarten und Hotelarrangements für das In- und Ausland durch das

**Niederösterreichische Landesreisebüro**

WIEN I, FAHNENGASSE 1

TEL. U 23-0-06, U 29-0-09



### Nordmährisch-Schlesische Kirmes

Die im Bundesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaften Oesterreichs (SLO) vereinigten Nordmährisch-Schlesischen Landsmannschaften veranstalten am Samstag, den 22. Oktober 1955 in den Sofienälen Wien, III., Marxergasse 17 eine Kirmesfeier mit Tanz unter dem Leitwort „Rund um den Altvater“, zu der alle Landsleute, Freunde und Gönner herzlich eingeladen werden. Im großen Saal für alte und heimatische Tänze spielt die Kapelle Richard Pflieger und im Schönbrunner-Saal (früher Blauer Saal) für neuzeitliche Tänze die Kapelle Fritz Anderl. Für die Tanzpause hat der Radioliebling Heinz Conrads in dankenswerter Weise seine Mitwirkung zugesagt.

Das Reinertragnis wird für Weihnachten zwecks Unterstützung bedürftiger Landsleute verwendet. Einlaß: 19 Uhr, Tanzbeginn: 20 Uhr, Ende: 5 Uhr früh. Straßenkleidung, Trachten und Dirndl erwünscht. Karten im Vorverkauf S 10.—, an der Kassa S 15.—.

Die Arbeitsgemeinschaft der Nordmährer und Schlesier in Wien bittet um rege Werbung sowie zum zahlreichen Besuch dieses Heimatfestes. Gleichzeitig ersucht die Arbeitsgemeinschaft um Beistellung von Tombolatreffern.

### Bruna/Wien

**Sekretariat** Wien 15, Robert-Hamerling-Gasse 30. Weihnachtsfeier am Samstag, 17. Dezember, um 15 Uhr in Hübners Kursalon, Wien, I. Bezirk, Stadtpark.

**Verstorben:** Landesschulinspektor i. R. Wilhelm Hansel am 12. September 1955 in Rodaun bei Wien im Alter von 66 Jahren.

**Akademische Sängerschaft Markomannen zu Brünn**, A.H.-Verband Wien. Jeden Donnerstag ab 19 Uhr im Restaurant „Zur Glocke“, Wien, 5. Bezirk, Kettenbrückengasse.

### Landesverband Oberösterreich

#### Ein Mitkämpfer

Der Obmann der Donauschwäbischen Landsmannschaft in Oberösterreich, Nikolaus Dussing, vollendet am 23. Oktober das 55. Lebensjahr. Dazu beglückwünscht ihn auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft herzlich, hat er doch viel zu dem einträchtigen Zusammenschluß der Landsmannschaften in Oberösterreich beigetragen. Auch am Gemeindefest der Vertriebenen „Oberösterreichische Heimat“ und der Bürgerschaftsgenossenschaft hat er tätigen Anteil genommen. Er steht als Obmann der Zentralberatungsstelle und der Volksdeutschen Landsmannschaften in Oberösterreich vor. Zum erstenmal kann Nikolaus Dussing sein Geburtsfest als Neubürger begehen. Wir wünschen ihm, daß er in seiner neuen Heimat so fest Fuß fassen, wie er es in der Gemeinschaft seiner Schicksalsgenossen getan hat.

#### Hohes Alter

In Linz vollendet Frau Sabina Schneider aus Krummau/Moldau ihr 85. Lebensjahr.

#### Veranstaltungskalender

„Bruna“, Samstag, 29. 10., 20 Uhr, „Weißes Lamm“, Linz, Herrenstraße 34, Lichtbildervortrag unter der Devise „Ein Spaziergang durch Brünn“. Um Störungen beim Vortrag zu vermeiden, bitten wir um pünktliches Erscheinen.

**Sudetendeutsche Liedertafel**, Samstag, den 22. 10., 20 Uhr, Jahreshauptversammlung im Gasthof „Zum wilden Mann“, Linz, Goethestraße 10.

„Bielitz-Biala-Teschen“, Samstag, 5. November, 18 Uhr, Jahreshauptversammlung, Linz, Kasino, Promenade (Theaterrestaurant). „Südmährer“, Samstag, 5. 11. 20 Uhr, „Südmährerkirtag“ mit allerhand Belustigungen. Alle sind herzlich dazu eingeladen. Ort: Linz, Theresienplatz, Wiener Reichsstraße 1. Kommt alle und helfe mit, einen alten Heimatbrauch wieder in Erinnerung zu bringen und zu zeigen, „wie's daheim war“.

**Ortsgruppe Goisern**, Samstag, 29. 10., 16 Uhr, Ort wird durch die Ortsgruppe bekanntgegeben (Lm. Merighi, Goisern 229).

**Ortsgruppe Bad Ischl**, 29. 10., 20 Uhr, Ort wird noch bekanntgegeben (Lm. Rotter, Lärchenwaldstraße 1).

Als Referenten der Landesleitung sprechen Lm. Friedrich, Lm. Pokorny, Ing. Rügen und Sekretär Zipser.

#### Voranzeige

Der bekannte sudetendeutsche Heimat-schriftsteller und Humorist Fritz Graas, München (früher Leitmeritz), hält im November 1955 wieder einige seiner bekannten, von urwüchsigem Humor getragenen Vortragsabende in Oberösterreich. Bisher festgelegte Termine: 17. 11. in Vöcklabruck; 19. 11. in Wels; 18. oder 20. 11. in Linz. Für alle Landsleute, die Fritz Graas schon einmal hörten, waren diese Stunden ein Erlebnis! Wir bitten, die an diesem humoristischen Abend interessierten Gruppen um Bekanntgabe der von ihnen gewünschten Termine, damit der Gesamtplan zusammengestellt werden kann. Letzter Termin zur Anmeldung: 7. 11. 1955.

Der Sprengel „Neue Heimat“ in Linz hielt am Freitag, 15. Oktober, im Café Sacher einen Sprengelabend ab. Bei diesem konnte Obmannstellvert. Dentist Warbinek den Sozialreferenten Lm. Pokorny und Sekretär Zipser von der Landesleitung der SLOOe begrüßen. Letzterer gab einen kurzen Ueberblick über allgemeine Fragen, über die sich nach den Referaten eine lebhaft Diskussion entspann. Begeistert lauschten anschließend die Landsleute den hervorragenden Ausführungen von Lm. Pokorny über das 2. Sozialversicherungsabkommen und das neue ASVG. Lm. Pokorny beantwortete die zahlreichen Anfragen ausführlich.

**Heimatgruppe „Riesengebirger“.** Die Heimatgruppe der „Riesengebirger“ hielt am 15. Oktober ihre Monatsversammlung ab. Nach der Begrüßung durch Obmann Lienert wurden einige Mitteilungen der SLOOe besprochen. Die Weihnachtsfeier wurde für den

17. Dezember festgelegt. Aus unserer Heimatzeitung „Aus Rubezahl's Heimat“ las Lm. Frau Wanitschek einen interessanten Tatsachenbericht, verfaßt von Lm. Brunecker, „Vor zehn Jahren“ vor. Anschließend folgte der gemütliche Teil.

### Bezirk Gmunden

Am 8. Oktober fand in Lm. Prechtl's Hotel „Schiff“ eine sehr gut besuchte Bezirksversammlung, verbunden mit einem Heimatabend und Schlachtfest, statt. Bezirksobmann Lm. Dr. Müller konnte neben zahlreichen Landsleuten aus der weiteren Umgebung und neben dem Spätheimkehrer Lm. Ing. Meloun als Vertreter der Landesleitung der SLOOe Ing. Ille, Ing. Rügen, Sekretär Zipser und Jugendführer Böhnisch begrüßen. Zuerst sprach Ing. Rügen über die Notwendigkeit der „Sudettenpost“ und anschließend Sekretär Zipser kurz über Renten und Pensionen. Dann gab Ing. Ille einen ausgezeichneten Ueberblick über die Arbeit des Vereins „O.-Oe. Heimat“ und das Ausmaß der bereits vergebenen Kredite. Lm. Böhnisch sprach

### Die Volksdeutschen Landsmannschaften Oberösterreichs

laden alle Landsleute zu einer Gedenkstunde

### Zehn Jahre heimatvertrieben

mit einer Totenkehrung für den 31. Oktober 1955 um 20 Uhr im Theresienplatz ein. Am 1. November 1955 um 14 Uhr findet die feierliche Kranzniederlegung am Vertriebenen-Kreuz des Waldfriedhofes in Linz/St. Martin statt.

kurz über die Notwendigkeit der Zusammenführung unserer Jugendlichen. Mit Begeisterung wurden die Ausführungen unseres Lm. Grabsky aus Gmunden über den ehemaligen Sudetendeutschen Heimatbund aufgenommen. Lm. Ing. Arnold rundete die Ausführungen durch Berichte aus der neuen Zeitung ab. Mit Zitherspiel und Gesang verschönerte Lm. Schneider mit seiner Gattin teilweise mit selbstkomponierten Liedern den netten Abend, für den nicht zuletzt Lm. Precht mit ausgezeichneten Hauswürsten aufwartete.

**Die Ortsgruppe Attnang-Puchheim** hielt am 8. Oktober einen Heimatabend ab. Bei diesem konnte Obmann Lm. Lepski den Herrn Bürgermeister von Attnang und von der Landesleitung der SLOOe Ing. Ille, Ing. Rügen und Sekretär Zipser begrüßen. Nach einleitenden Worten von Lm. Lepski berichtete Ingenieur Rügen über die „Sudettenpost“, Ing. Ille über den Verein „O.-Oe. Heimat“ und aktuelle Tagesfragen und Sekretär Zipser beantwortete an ihn gerichtete Fragen über Renten und Pensionen. Die zahlreich erschienenen Landsleute dankten den Referenten für ihre Ausführungen.

### Bezirksgruppe Grieskirchen

Das für den 29. Oktober angesetzte „Wurstessen“ muß auf den 26. November verschoben werden.

### Auch Ihnen kann das passieren!

Beachten Sie bitte den in einem Teil dieser Auflage beigelegten Tatsachenbericht der Glückstelle Moser. Er ist interessant, aktuell und überzeugend. In ganz Oesterreich ist das Trefferglück der Glückstelle Moser schon bekannt. E

**Schwarz OFFERIERE:** Herren- und Burschenmäntel

Der Mehrwert ist die Grundlage des günstigeren Bekleidungseinkaufes

Teilzahlungsmöglichkeit bei Herrenmodenschwarz

LINZ, LANDSTRASSE 82

**Das Jahrbuch aller Sudetendeutschen** 8. JAHRGANG

herausgegeben von Dr. A. Zechel

OS 15.—, mit internationaler Postanweisung einsenden an

sudetendeutsche Buchhandlung

Böhringer-Wunsiedel, Deutschland

Alle Bücher — Bilder — Landkarten

Für gepflegten Landhaushalt (2 Personen, ein Familienhaus, 5 Zimmer) wird tüchtige, erfahrene Hausgehilfin, womöglich Sudetendeutsche, für Anfang November gesucht. Zuschriften unter der Chiffre: „Angenehmer Dauerposten“ an die Verwaltung der „Sudettenpost“.

Sudetendeutscher optischer Betrieb stellt sofort ein: Deckelfräser, Mechaniker, Optiker, Schnitt- und Formenbauer, Galvaniseur, Exportfachleute mit guten Sprachkenntnissen. Korrespondentinnen, Engl. u. Franz., Refa-Organisatoren, Werkzeugschlosser usw. Angebote unter „Nr. 419“ an den Verlag.

**Fachgeschäft MÖBEL-„Neue Heimat“**

LINZ, Dauphinestr. 192 - Bis 24 Monate Kredit - Wo Sie auch wohnen, der Weg wird sich lohnen

**Dipl.-Ing. Paul Maydl**

Baumeister

Linz a. D.

Landstraße Nr. 113/IV

Tel. 2-22-17

## STADLBAUER & SOHN

BAUSTOFFGROSSHANDLUNG, BETON- UND KUNSTSTEINWERK  
HOLZ · EISEN · FARBEN · LACKE · ABFALLSTOFFE



### ZENTRALE:

WELS Dr.-Groß-Straße 1, Ruf 3445 Serie

### NIEDERLASSUNGEN:

LINZ Chr.-Coulin-Str. 20, Ruf 223 62 u. 284 32  
SALZBURG Ernest-Thun-Straße 9, Ruf 713 92 u. 713 91  
WIEN III/40 Arsenal, Ruf U 43-2-07 u. U 43-2-79  
GRAZ Dietrichstein-Platz 10, Ruf 72 28 u. 72 69

### Bezirksgruppe Steyr

Am 1. November findet wie alljährlich um 10 Uhr vormittags die Gedächtnisfeier für die Gefallenen und Verstorbenen am Friedhof in Steyr statt.

Am 5. November 1955, um 20 Uhr, Monatsversammlung der Bezirksgruppe Steyr im Gasthof Feigl, Jägerstüberl.

### Die Bezirksgruppe Vöcklabruck

konnte am Sonntag, 18. September, vier Herren der Landesleitung der SLOOe in ihrem Kreise begrüßen, die über aktuelle Fragen berichteten. Lm. Friedrich beleuchtete in kurzen Umrissen die mühevollen Arbeit der Landsmannschaft, die zu dem Gmundner und zu dem Zweiten Sozialversicherungsabkommen führte. Lm. Pokorny behandelte die

## FRANZ ROSENAUER

LINZ, ALTSTADT 30

## OFEN - HERDE

PROPAN - ELEKTRO - KOHLE - GAS

Günstige Zahlungsbedingungen

Sozial- und Rentenfragen. Ing. Rügen verwies auf die Wichtigkeit der Herausgabe einer Zeitung der Sudetendeutschen. Zum Schluß sprach Landesobmannstellvert. Lm. Langer. In seinen Ausführungen berichtete er über die Organisation der Landsmannschaft in Deutschland und über die innige Zusammenarbeit dieser mit dem österreichischen Dachverband.

**Erfolge eines Gmundner Künstlers.** Vierzig Bilder unserer schönen Heimat, graphische Werke vom Traunsee bis zum Gosausee des akad. Malers Dipl.-Arch. F. J. Arnold, eines

Sudetendeutschen, ehem. Stadtbau Direktors von Gmunden, wurden in einer zahlreich besuchten Ausstellung im Hanuschhof in Goisern gezeigt. Die Ausstellung erweckte auch bei den ausländischen Sommergästen großes Interesse und wird deshalb auch in nächster Zeit in Holland und Frankreich gezeigt werden.

### 1919 und 1945

(Fortsetzung von Seite 2)

von den Sudetendeutschen gesprochen worden ist, das hat wenigstens in den Herzen der hier lebenden Sudetendeutschen Bestand. „Unsere Herzen schlagen zusammen, jetzt und immerdar!“ Als Staatskanzler Dr. Renner diese Worte sprach, klatschte ihm das österreichische Parlament Beifall. Hätten wir damals schon den Rundfunk gehabt und wäre diese Sitzung übertragen worden, dann hätten die Worte nirgendwo ein so starkes Echo gefunden wie nördlich der österreichischen Staatsgrenzen, bei den Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien. Diese Worte sind bewahrt worden in den Herzen. Und wenn die Not und allgemeine Bedrängnis des Jahres 1945, als jeder glaubte, sich nur um sich selber kümmern zu sollen, sie verschüttet hat, so haben sie doch in den Nachfolgejahren auch in den Herzen von Oesterreichern wieder Leben gewonnen. Ihrer und der Sudetendeutschen gemeinsames Bekenntnis ist heute: Unsere Herzen schlagen zusammen, jetzt und immerdar! Gustav Putz

# Sparen-frei sein



31.X.1955

# WELTSPARTAG

TREFFPUNKT  
SPARKASSE

TRAINER